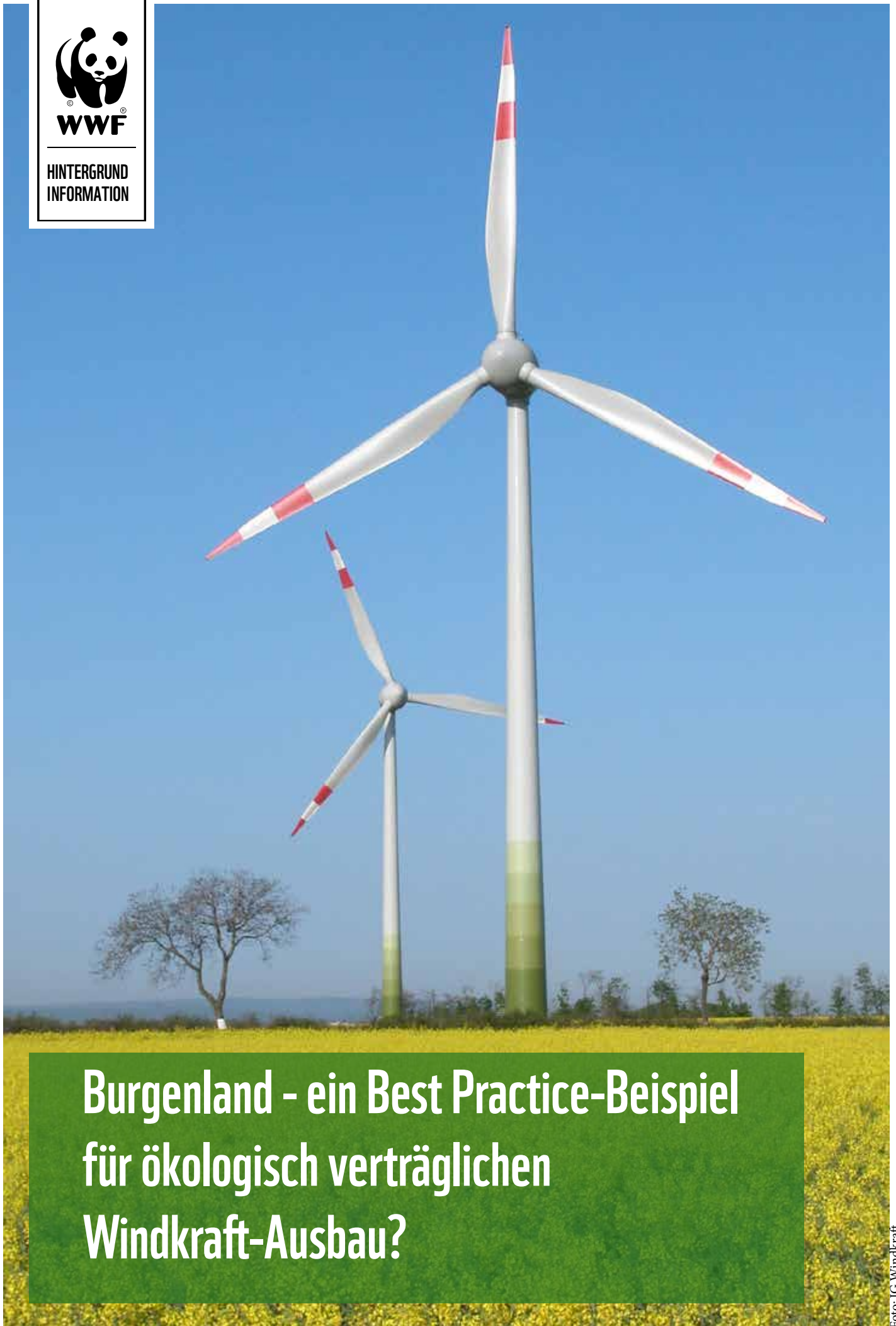




HINTERGRUND
INFORMATION



Burgenland - ein Best Practice-Beispiel für ökologisch verträglichen Windkraft-Ausbau?

Fünf Grundsätze des WWF zu Natur, Energie und Klimaschutz

1. Der WWF setzt sich massiv für Klimaschutz ein. Die Erderwärmung darf 1,5°C nicht übersteigen.
2. Die wichtigste Klimaschutzmaßnahme und Energiequelle der Zukunft, insbesondere in Industriestaaten (wie Österreich) ist die Reduktion des Energieverbrauches und damit auch der Emissionen durch Vermeidung und Effizienzsteigerung.
3. Der WWF setzt sich für eine 100% erneuerbare Energiezukunft mit einem breiten Mix aus nachhaltigen erneuerbaren Energiequellen ein.
4. Jede erneuerbare Energie muss entsprechend sozialer und ökologischer Kriterien (und auch nach dem Kriterium der Wirtschaftlichkeit) produziert werden. Es darf zu keinem Verlust an wertvollen Lebensräumen, Beeinträchtigung gefährdeter Arten und Nettoverlust von natürlicher, un bebauter Fläche kommen. Das gilt auch für alle indirekten Effekte durch Änderungen der Landnutzung und Auswirkung im Herstellungsland bei Energieimporten.
5. Der WWF setzt sich für eine nachhaltige Energieversorgung für alle Menschen ein. Energiearmut muss umweltverträglich und sozial gerecht beseitigt werden.

Inhalt

Über diesen Bericht	4
Die wichtigsten Schlüsselfaktoren und WWF-Empfehlungen	5
1. Windenergie	8
1.1 Weltweit im Aufwind	8
1.2 Windenergienutzung in Österreich	10
2. Das Burgenland: Vom Energieimporteur zum Best-Practice-Modell	12
2.1 Historisches Erbe und schwierige Ausgangssituation	13
2.2 Ambitionierte Energieziele	13
2.3 Standort mit Vorteilen	14
2.4 Regionale Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen	15
2.5 Natur als Programm – Das Landesentwicklungsprogramm	18
2.5.1 Naturschutz im Wettbewerb der Interessen	18
2.5.2 Abstimmung zwischen den Disziplinen	19
3. Ausbau der Windkraft im Burgenland	20
3.1 Entwicklung im Überblick	20
3.2 „Geheimrezept“ konsensorientierte Arbeitsweise	20
3.3 Ausgleichsmaßnahmen	21
3.4 Akteure und ihre Rolle	22
3.4.1 Öffentlichkeit	22
3.4.2 Politik	23
3.4.3 Raumordnung	23
3.4.4 Energiewirtschaft	25
3.4.4.1 Energie Burgenland	25
3.4.4.2 Püspök Group	25
3.4.4.3 ImWind	25
3.4.5 Naturschutz	26
3.4.5.1 Landesumweltschutz	26
3.4.5.2 Regionale Naturschutzbehörde	26
3.4.5.3 Biologische Station Illmitz	27
3.4.5.4 BirdLife	27
3.4.6 Welterbevertreter	28
4. Schlüsselfaktoren im Detail	29
5. Zusammenfassung und Ausblick	33
ANNEX 1: UVP & SUP	35
ANNEX 2: Gesetzliche Rahmenbedingungen	36
6. Quellen	38

Über diesen Bericht

Der durch menschliche Aktivitäten extrem beschleunigte Klimawandel stellt eine immer größer werdende Bedrohung für die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten künftiger Generationen und die Biodiversität dar. An einem Umstieg auf Vollversorgung mit erneuerbarer Energie sowie einer generellen Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs¹ führt deshalb aus WWF-Sicht kein Weg vorbei.² Dennoch muss auch die Nutzung erneuerbarer Energien gut durchdacht und geplant werden. In Österreich ist besonders der Ausbau der Wasserkraft bereits überdurchschnittlich fortgeschritten, was deren weiteres Ausbaupotenzial stark begrenzt.³ Eine weitere unbedachte Verbauung von Fließgewässern würde zu schweren Schäden an der Natur und zum Verlust der letzten naturbelassenen Flussstrecken führen. Bioenergie wiederum weist in manchen Formen eine sehr schlechte Klimabilanz auf und steht zudem vielerorts in direkter Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion und dem Schutz der Biodiversität. Der Windkraft und der Sonnenenergie kommt daher eine zentrale Rolle als erneuerbare Energiequellen zu, sie müssen einen bedeutenden Anteil der Stromproduktion der Zukunft leisten.

Es ist daher wichtig und dringlich, Voraussetzungen zu schaffen, die den notwendigen Ausbau der Windenergienutzung ermöglichen und gleichzeitig und gleichwertig für den Schutz der Biodiversität sorgen. Wie bei anderen Formen der Landnutzung (Bauland, Verkehrsflächen, landwirtschaftliche Flächen etc.) sollten soziale und ökologische Kriterien sowie eine räumliche Planung mit Ausschluss- und Vorrangzonen die Basis bilden. Es darf zu keinem Verlust an essenziellen Lebensräumen, zu keiner Beeinträchtigung gefährdeter Arten und zu keinem Nettoverlust von natürlichen, unbebauten Flächen kommen.

Das Burgenland verzeichnete in den letzten 15 Jahren eine beispiellose Entwicklung in Bezug auf die Nutzung erneuerbarer Energien. Das kleine österreichische Bundesland hat sich vom reinen Energieimporteureur zur – rechnerisch – stromautarken Vorzeigeregion entwickelt. Die Untersuchung, auf der der vorliegende Bericht basiert, hatte zum Ziel, diese Entwicklung zu beleuchten und Schlüsselfaktoren zu identifizieren, die zum Erfolg des Prozesses beigetragen haben. Der Fall ist auch deshalb besonders interessant, da es sich bei der Region im Osten Österreichs um ein sowohl ökologisch höchst sensibles als auch touristisch bedeutsames Gebiet handelt. Wenn also der Ausbau der Windkraft im Einklang dieser verschiedenen Interessen erfolgte, können wertvolle Schlüsse gezogen werden, wie mit dem Spannungsfeld (regionaler) Naturschutz versus (globaler) Klimaschutz in der Praxis umzugehen ist. Diese Erkenntnisse können verschiedensten Akteuren in anderen Regionen als Handlungsanleitung dienen.

Zudem soll der vorliegende Bericht einen Beitrag zur Diskussion von Energieversorgung,

- 1 Nur durch drastische Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs – um die Hälfte bis 2050 gegenüber 1990 – wird gleichzeitig der Druck von der Nutzung der intakten Naturräume für Energiegewinnung genommen und eine Abdeckung des Bedarfs mit erneuerbarer Energie möglich.
- 2 Mehr zur WWF Energiezukunft (wwf.at/de/energy-report)
- 3 Heute werden rund 60% der Inlandsstromerzeugung durch Wasserkraft abgedeckt, ein Höchstwert im internationalen Vergleich <http://www.umwelttechnik.at/de/erneuerbare-energie-technologie/wasserkraft/daten-fakten/>

Naturschutz und Klimaschutz im weltweit agierenden Netzwerk des WWF leisten. Eine Positionierung in Bezug auf erneuerbare Energien ist nicht immer leicht, im Hinblick auf die kommenden Herausforderungen ist es jedoch unerlässlich, klar Stellung zu beziehen. Hier können manche der Erkenntnisse aus dem Burgenland hilfreich sein. Um diese Analyse zu ermöglichen wurden über mehrere Monate vertiefende Gespräche mit Beteiligten aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Unternehmen, Naturschutz-NGOs, Nationalparks und Interessensvertretungen geführt. In einem weiteren Schritt wurden Erfolgsfaktoren extrahiert und zu Schlüsselfaktoren zusammen gefasst, um so eine Übertragbarkeit auf andere Regionen zu ermöglichen.

Die wichtigsten Schlüsselfaktoren und WWF-Empfehlungen

1. Klares „Commitment“ der politischen Entscheidungsträger

In den Gesprächen im Vorfeld dieses Berichts wurde immer wieder betont, dass es vor allem auch eines kontinuierlichen und starken politischen Engagements bedurfte, um die vorhandenen Ressourcen zu nutzen. Beispiele dafür sind Landeshauptmann Hans Niessl ebenso wie Akteure auf Gemeindeebene, wie der ehemalige Zurndorfer Bürgermeister Rudolf Suchy, der sich in den 1990ern für sein Engagement für die ersten Windkraftanlagen noch belächeln lassen musste. Entscheidend war auch das klare parteiübergreifende Bekenntnis zu erneuerbarer Energie und Naturschutz.

WWF-EMPFEHLUNG: Zeigen Sie als politisch Verantwortliche Leadership. Setzen Sie klare politische Ziele (z.B. 100 % erneuerbare Energie im Stromnetz bis zum Jahr x) und legen Sie für alle nachvollziehbar die dafür erforderlichen Maßnahmen und Zeitpläne (sowie gegebenenfalls Finanzierungspläne) fest. Integrieren Sie die Betroffenen frühzeitig in den Entwicklungsprozess. Seien Sie offen für Innovationen und unterstützen Sie Pilotprojekte.

2. Innovative Planungsinstrumente

Ein regionales Rahmenkonzept als Instrument zur Planung anzuwenden war innovativ und konsensorientiert zugleich. Durch die Ausweisung von Eignungszonen für Windkraftanlagen wurde versucht, vorhersehbare Umweltauswirkungen im regionalen Zusammenhang zu minimieren. So wurde auch eine hohe Planungssicherheit für Windkraftbetreiber und Gemeinden, ein vereinfachtes Entscheidungsprocedere für die Landesbehörden und Transparenz für Naturschutz und Bevölkerung erreicht.

WWF-EMPFEHLUNG: Erstellen Sie vor einer großflächigeren Genehmigung von Windparks eine flächendeckende, verbindliche Windkraft-Zonierung. Definieren Sie No-Go-Zonen (Schutzgebiete, „Biodiversitäts-Hotspots“ wie Vogelzugrouten, potenzielle Wildnisgebiete, Naturwaldflächen oder Feuchtgebiete) und Vorrangflächen und legen Sie klare Regeln für die Genehmigung von Windkraftanlagen fest. Beziehen Sie Raumordnung (regional und überregional) sowie Naturschutzorganisationen von Anfang an ein.

3. Kooperation und Austausch in Workshops und Arbeitskreisen:

Landesvertreter, Vertreter von Energieunternehmen, die 2003 geschaffene Landesumweltanwaltschaft, Vertreter der Raumplanung sowie Umwelt- und Naturschutz-Organisationen tauschten sich im Rahmen von alle paar Wochen stattfindenden Treffen über den Verlauf des Ausbaus der Windenergie im Burgenland aus. Konflikte hat es laut den Beteiligten zwar gegeben, alle hoben aber gleichzeitig dieses Austausch- und Diskussionsforum als positiven Faktor hervor und betonten, dass die konstruktive Zusammenarbeit und das gemeinsame Ziel, praktikable und für alle Seiten zufriedenstellende Lösungen zu finden, im Vordergrund standen.

WWF-EMPFEHLUNG: Binden Sie lokale Stakeholder von Anfang an ein, insbesondere Naturschutz- und Vogelschutz-NGOs. Schaffen Sie Räume für Diskussion und Austausch im Vorfeld der Entscheidungsfindung.

4. Positive Haltung in der Bevölkerung zu Investitionen in Energieversorgung und Naturschutz

Im Burgenland haben Natur und Naturschutz einen hohen Stellenwert.⁴ Natur wird als Wirtschaftsfaktor begriffen und ist Teil des burgenländischen Selbstverständnisses bzw. der regionalen Identität. Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie der Ausbau „grüner Energie“ finden tendenziell schnell Zustimmung. Dazu tragen auch die Kommunikationsstrategien von Landespolitik, Energieversorgern und z.B. Windkraftbetreibern bei. Durch eine strategische Planung rund um transparente Zonierungen, die für alle nachvollziehbar waren, konnten „böse Überraschungen“ bei Anrainern etc. vermieden werden. Bürgerproteste wie etwa im angrenzenden Bundesland Niederösterreich, wo die Fronten verhärtet sind und es im Frühjahr 2013 zu einem kompletten Genehmigungs- und Baustopp kam, sind aus dem Burgenland kaum bekannt.

WWF-EMPFEHLUNG: Legen Sie von Beginn an Wert auf öffentliche Bewusstseinsbildung, um ein positives Klima für Naturschutz und erneuerbare Energien zu fördern. Dies ist ein permanenter Prozess, indem auch Kooperation gefragt ist. Unterstützen Sie NGOs, die Bewusstseinsbildung betreiben, idealerweise mit langfristigen Programmen. Stellen Sie umfassende Informationen für alle Interessierten/Betroffenen bereit und kommunizieren Sie die gewählte Strategie offen. Nehmen Sie Rücksicht auf lokale Identität bzw. beziehen Sie diese aktiv ein.

5. Chance EU-Beitritt und Fördermechanismen

Der Beitritt Österreichs zur EU 1995 und die Ausweisung einer relativ kleinen Region als spezielles Ziel 1-Fördergebiet⁵ wurden als „window of opportunity“ begriffen. Die Förderung wurde unter strategischen Gesichtspunkten genutzt: durch die Konzentration auf die zwei Bereiche Tourismus und erneuerbare Energie und den Versuch, Synergien zwischen diesen herzustellen (siehe Ökotourismus im südlichen Burgenland oder das verträgliche Nebeneinander von Windenergie und Vogelschutz am Neusiedler See).⁶ Die Pflicht, ein Landesent-

4 EU: EFRE-Förderung erneuerbarer Energieträger im Burgenland, 2009

5 Siehe Kap 2.1

6 EU: EFRE-Förderung erneuerbarer Energieträger im Burgenland, 2009

wicklungsprogramm vorzulegen, entwickelte sich zur Kür und zum besonders prägenden Faktor: Das Burgenland verfügt „als einziges Bundesland über eine fundierte und verbindliche Grundlage zur Nutzung der Windkraft und für die Errichtung von Windparks“, stellte die Österreichische Raumordnungskonferenz 2011 fest.⁷

WWF-EMPFEHLUNG: Nutzen Sie alle relevanten Politikprozesse, um ein klares Konzept zu entwickeln, das Transparenz und einen sicheren Erwartungsrahmen für alle Betroffenen schafft. Verankern Sie dieses in übergeordneten Entwicklungskonzepten. Forcieren Sie internationalen Austausch, bilden Sie Allianzen und werden Sie Teil größerer Bewegungen, z.B. Konvent der Bürgermeister für lokale, nachhaltige Energie. (www.konventderbuergermeister.eu)

6. Positionierung des Naturschutzes

Natürlich haben Naturschutzorganisationen und -behörden eine „systemimmanente“ Skepsis gegenüber Eingriffen in die Natur, wie sie der Bau von Windkraftanlagen darstellt. Dass das Burgenland ein aus ornithologischer Sicht sehr sensibles Gebiet darstellt und hier schon seit vielen Jahren eine enorme Menge an Daten gesammelt worden war, erwies sich als Glücksfall. Darauf aufbauend hatte der Naturschutz schon zu Beginn der Diskussion über die Windkraftnutzung eine fundierte Expertise und übernahm eine aktive, konstruktive und strategisch gestaltende Rolle. Das Landschaftsbild des Burgenlands wäre heute ein anderes, wenn die Naturschutzbehörden des Landes, der Landesumweltanwalt, die Vertreter des Nationalparks und der relevanten NGOs (BirdLife) sich nicht konstruktiv eingebracht hätten.

WWF-EMPFEHLUNG: Bringen Sie sich als Naturschutzorganisation oder -behörde konstruktiv in die Entwicklung von Energie-Raumplanungskonzepten und die entsprechenden Prozesse ein. Bauen Sie rechtzeitig Expertise dafür auf.



Foto: Markus Axnix/Fotowettbewerb zum Tag des Windes



1. Windenergie

1.1 Weltweit im Aufwind

Windenergie hat sich vom Mauerblümchen zur Branche mit Milliardenumsatz entwickelt.⁸ Auch in Österreich prägen Windräder mittlerweile ganze Landstriche. Von vielen wird Windenergie als Musterbeispiel unter den erneuerbaren Energien betrachtet, auch für den Klimaschutz ist sie eine der wichtigsten Technologien, da sie schnell und effektiv Alternativen zur bisherigen Energieproduktion verspricht.

Berechnet man die „Klimabilanz“ der Windkraft, fällt diese sehr positiv aus: Der Energiebedarf zur Herstellung ist relativ gering und bereits nach wenigen Monaten „hereingespielt“.⁹ Zudem erzeugt eine 3-Megawatt-Anlage an einem guten Standort in 20 Jahren rund 138 Millionen Kilowattstunden Strom und vermeidet so 92.000 Tonnen Kohlendioxid.

Das weltweit vorhandene Windenergiepotenzial entspricht dem 300-fachen des Weltenergiebedarfs. Die in der bewegten Luft enthaltene Energie ist nicht zu unterschätzen: Eine Windkraftanlage der 2-Megawatt-Klasse bekommt „Treibstoff“ im Ausmaß von jährlich einer Million Liter Öl und die möglichen Ressourcen sind dabei nahezu unbegrenzt.¹⁰ In Deutschland ist es Berechnungen zufolge möglich, ein Drittel des Strombedarfs durch Windenergie zu decken, in Großbritannien wäre bei Nutzung des theoretisch vorhandenen Potenzials sogar zusätzlich zur Deckung des eigenen Bedarfs Stromexport möglich.¹¹

Darüber hinaus wird erneuerbare Energie zunehmend zum Wirtschaftsfaktor:

Die internationale Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) kalkuliert in der im Mai 2014 veröffentlichten Studie „Renewable Energy and Jobs 2013“, dass 6,5 Mio. Arbeitsplätze weltweit den erneuerbaren Energien zugerechnet werden können, 834.000 Arbeitsplätze davon der Windkraftbranche. Im Jahr 2013 entfielen in Österreich insgesamt etwa 4.500 Arbeitsplätze auf den Sektor Windkraft (zuliefernde Betriebe sowie Arbeitsplätze durch Errichtung, Betrieb und Rückbau der Windkraftanlagen eingerechnet). Die Erlöse aus dem Stromverkauf der Windenergiebetreiber betragen im Jahr 2013 rund 260 Millionen Euro.¹²

Trotz positiver volkswirtschaftlicher Auswirkungen ist der Boom nicht unumstritten. Vor allem durch ihre Größe erzeugen Windkraftanlagen vielerorts Bedenken.¹³ Windkraft ist hörbar: So sanft und geräuschlos wie es aus der Ferne den Anschein hat, bewegen sich die Rotoren nicht. Vor allem ist Windkraft aber sichtbar: Moderne Windkraftanlagen weisen in Österreich Turmhöhen von 130 Metern und mehr auf. Die Rotorblattspitze befindet sich in bis zu 200 Metern Höhe, was ungefähr der Höhe des Wiener Millennium Towers entspricht (im Vergleich: der Wiener Stephansdom ist 137 Meter hoch).

Dazu kommen verschiedene Konflikte mit dem Naturschutz (v.a. Beeinträchtigung von Vögeln und Fledermäusen, aber auch tiefgreifende Veränderungen im Landschaftsbild),

8 Quaschnig, S.185

9 Quaschnig, S.208

10 www.energiwerkstatt.org/html/grundlagen.html

11 Quaschnig, S.188

12 BMVIT: Innovative Energietechnologien in Österreich. Marktentwicklung 2013

13 Stanzer, Gregori; Spanring, Christian: Windparks: GIS-gestützte Planungsmethoden zur räumlichen Steuerung

gesundheitliche Bedenken (Oft wird vor dem so genannten Wind Turbine Syndrome, hervorgerufen durch Infraschall gewarnt. Wissenschaftliche Belege für den Zusammenhang von Windrad-Infraschall und Gesundheit sind aber ausständig). Zudem ist seit ein paar Jahren die Verwendung seltener Erden¹⁴ für Windräder zum Thema geworden. Neodym wird in Dauermagneten eingesetzt, die es möglich machen, bei Windkraftanlagen das Getriebe wegzulassen. Bei der Förderung und der chemischen Aufbereitung von Neodym entstehen hochgiftige Abfallprodukte, die eine Gefahr für Grundwasser und Gesundheit darstellen.¹⁵ In Österreich ist etwa die Hälfte Windkraftanlagen getriebeles, nur wenige davon enthalten allerdings das umstrittene Neodym.

Windkraft-Nutzung: Wesentliche Vor- und Nachteile auf einen Blick¹⁶

VORTEILE

- Regenerative Energiequelle, die einen Ausstieg aus Kohle, Öl, Gas und Atomenergie tatsächlich möglich macht
- Windenergie verringert Importabhängigkeit (Österreich liegt mit einem Energieimportabhängigkeitsgrad von 63,6 Prozent im hinteren Drittel der EU-28¹)
- Sie stärkt die Regionalwirtschaft. In Österreich gibt es bereits mehr als 4.500 Jobs in Zusammenhang mit Windenergie²
- Billige Stromerzeugung (kein Zukauf von Brennstoff nötig)
- Kaum externe Kosten wie Gesundheitsschäden durch Rauchgase der Kohlekraftwerke oder die Lagerung des Jahrtausende lang strahlenden Atommülls
- Rasche energetische Amortisation, nach wenigen Monaten wird bereits mehr Strom erzeugt als für Herstellung und Errichtung verbraucht wurde
- Keine Emission von Treibhausgasen im Betrieb und damit effektiver Klimaschutz
- Keine Freisetzung von Schadstoffen im Betrieb
- Höheres Windaufkommen im Winterhalbjahr, deswegen als Ergänzung zu Wasserkraft und Sonnenenergie geeignet
- Wenig Einschränkung für die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen
- Beinahe rückstandslose Entfernung und Recyclingmöglichkeit nach Ablauf der Lebensdauer
- Bei richtiger Standortwahl nur geringe Auswirkungen auf Tierpopulationen.

NACHTEILE

- Auswirkungen auf Vögel und Fledermäuse (direkte Verluste durch Kollisionen, Lebensraumverluste, Beeinträchtigung des Zugverhaltens etc.)
- Auswirkungen auf Wildtiere (Meideverhalten auf Wanderrouten, besonders bei engen Korridoren)
- Veränderungen des Landschaftsbildes
- Teils stark schwankendes Stromangebot (je nach Windsituation), das großräumigen Netzverbund und Speichertechnologien notwendig macht.
- Energie- und Rohstoffverbrauch bei Erzeugung und Entsorgung der Windkraftanlagen
- Störungen durch Schall- und Schattenwurf (daher Mindestabstände zu Bebauungen)
- Flächenverbrauch für Fundamente, Bauplätze und Wege

1 Stand Ende 2012; Q: Windenergie Nr. 72, März 2014, S.11
2 IG Windkraft

14 Der Weltmarkt für seltene Erden wird zu 97 Prozent von China dominiert, einem Land mit noch immer geringen ökologischen Vorschriften. Vgl. <http://www.cleanenergy-project.de>

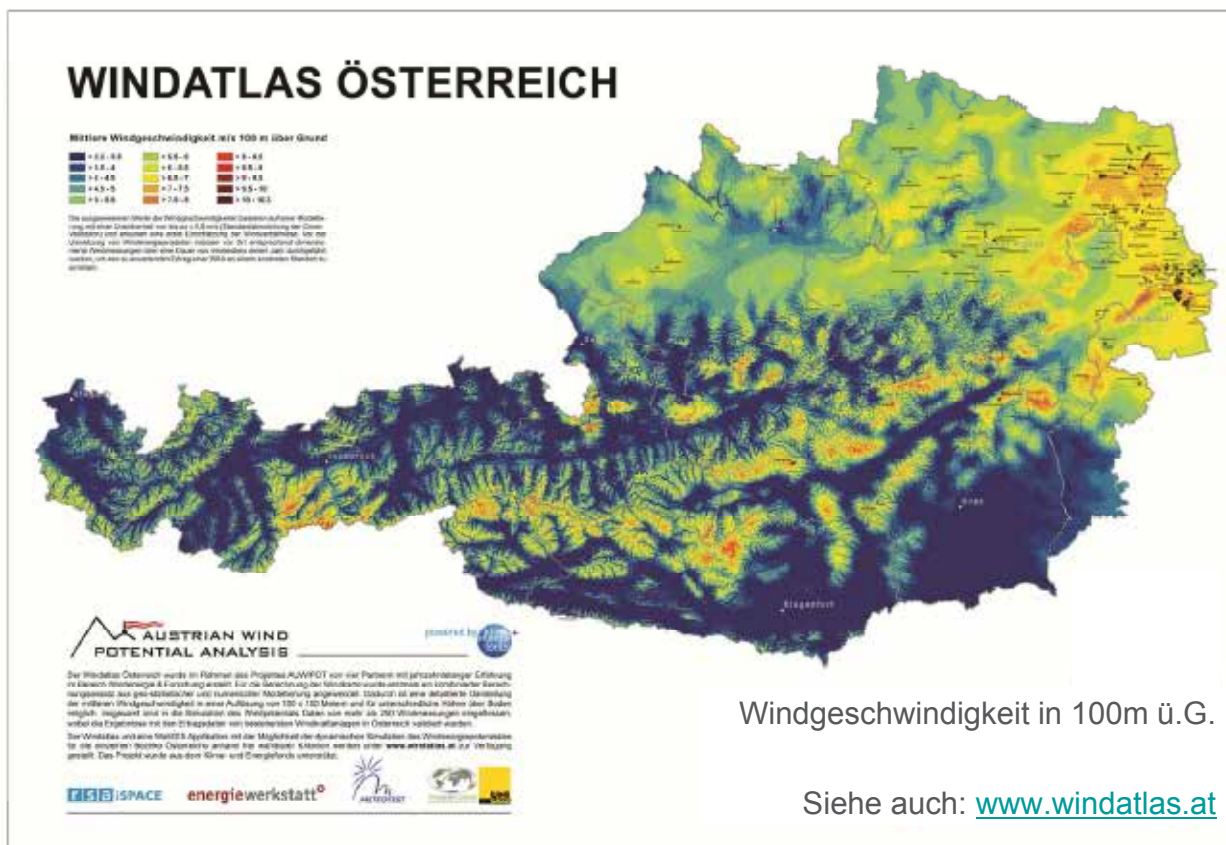
15 Vgl. <http://www.cleanenergy-project.de>

16 basiert auf Quaschnig, S.185, ergänzt durch WWF

Werden unterschiedliche Interessen und „Grundregeln“ (wie Mindestabstände, Verbote in Naturschutzgebieten) berücksichtigt, können die negativen Auswirkungen aber gemeinhin in Grenzen gehalten werden. Auch die Information der Bevölkerung im Vorfeld kann für die Akzeptanz entscheidend sein. Für eine ökologisch verträgliche Nutzung ist vor allem eine genaue Prüfung der Umweltauswirkungen in der Planungsphase (Umweltverträglichkeitsprüfung¹⁷ bzw. Strategische Umweltprüfung¹⁸) unerlässlich. Ebenso wichtig ist eine fortlaufende Überwachung und Kontrolle bestehender Anlagen, da sich Rahmenbedingungen verändern können und das Auftreten neuer, bislang unbekannter Beeinträchtigungen nicht auszuschließen ist.

1.2 Windenergienutzung in Österreich

Lange ging man davon aus, dass das österreichische Windpotenzial für eine Nutzung durch Windkraftanlagen unzureichend sei. Nur durch den Einsatz einiger „Windbegeisterter“, die Ende der 1980er ihre eigenen Messungen durchführten, wurde diese Annahme revidiert – und das Gegenteil belegt: Manche Standorte im Osten Österreichs zählen zu den besten in Europa und können selbst mit Gebieten in Dänemark und Deutschland konkurrieren. Erst seit kurzem wird auch das theoretische Potenzial im Voralpenland und in alpinen Bereichen thematisiert.¹⁹



Austrian Wind Potential Analysis

Verein **energiewerkstatt**

17 siehe Erläuterungen im Anhang
 18 siehe Erläuterungen im Anhang
 19 http://www.energiewerkstatt.org/html/windenergie_osterreich.html

2013 wurde in Österreich mehr Windkraftleistung zugebaut als je zuvor: 113 Windräder mit einer Gesamtleistung von 308,6 Megawatt wurden insgesamt errichtet. Für diesen Ausbau waren mehr als 500 Millionen Euro an Investitionen nötig. Der Großteil der neuen Leistung – 52 Prozent – wurde im Burgenland aufgestellt.²⁰ Auch für das Jahr 2014 prognostiziert die IG Windkraft einen neuerlichen Ausbaurekord: Rund 170 Windräder mit einer Leistung von 483 Megawatt sollen errichtet werden, was Investitionen von 630 Millionen Euro mit sich brächte. Laut Berechnungen der Interessensvertretung werden dann schon mehr als 4.600 Menschen in der Windbranche tätig sein.²¹

Für ein nachhaltiges Energiesystem muss die Windkraft in Österreich einen bedeutenden Anteil an der Stromproduktion leisten. Gleichzeitig muss der Schutz der Biodiversität und landschaftsästhetischer wertvoller Räume gewährleistet sein. Deshalb ist es zentral, Voraussetzungen zu schaffen, die den notwendigen Ausbau der Windenergienutzung unter Einhaltung klarer Naturschutzkriterien ermöglichen. Das Fallbeispiel Burgenland ist ein interessantes Forschungsobjekt für diesen „Spagat“: Ein Drittel der Landesfläche sind Schutzgebiete, gleichzeitig verfügt das Nordburgenland über sehr gute Windverhältnisse und hat innerhalb kürzester Zeit die Windkraftnutzung enorm ausgebaut.

Der Weg zum Windrad

Die rechtliche Entscheidungshoheit über die Errichtung von Windparks liegt in Österreich bei den Gemeinden. Diese haben es in der Hand, ob sie Grundstücke als Bauland widmen und somit für die Errichtung von Windrädern freigeben oder nicht. Eine Zeit lang war dies auch unproblematisch: zum Einen, weil sich die Windenergie in Österreich anfangs nur zaghafte entwickelte, zum Anderen, weil sich Windräder früherer Generationen im Vergleich zu heute in ihren Dimensionen und Maßen bescheiden gaben. Heute geht der Trend zur Errichtung größerer Anlagen und zur Konzentration auf ertragreiche Standorte.

Ablauf eines Genehmigungsverfahrens²²

Ab einer gewissen Projektgröße (20 Anlagen oder 20 Megawatt; bzw. wenn Schutzgebiete betroffen sind 10 Anlagen/10 Megawatt) muss eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden. Unter dieser Schwelle wird in Einzelverfahren geprüft. Es kommt dann zu einer Verfahrenskonzentration bei der Landesregierung:

- **Umwidmung in „Grünland-Windkraftanlagen“**
(Gemeinde, Amt der Landesregierung)
- **Elektrizitätsrechtliches Verfahren**
(Amt der Landesregierung):
 - Elektrizitätsrechtliche u. baurechtliche Vorschriften
 - Schall und Schattenwurf
- **Naturschutzrechtliches Verfahren**
(Bezirkshauptmannschaft oder Magistrat):
 - Landschaftsbild
 - Erholungswert der Landschaft
 - Vogelschutz, Naturschutz
- **Luftfahrtbehördliches Verfahren**
(Amt der Landesregierung)



20 IG Windkraft, PA 9.1.2014

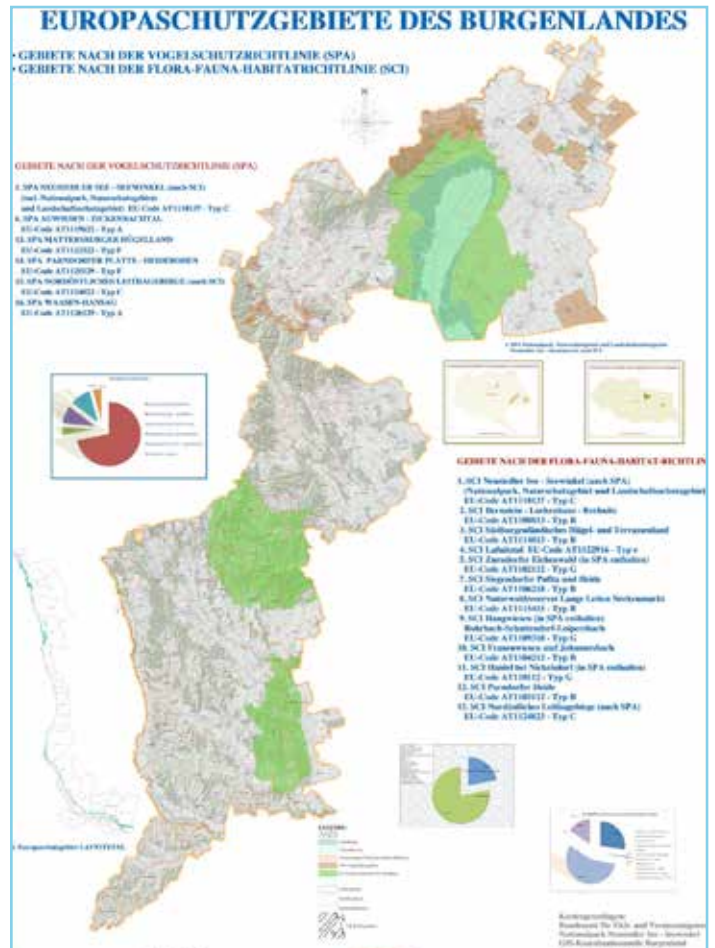
21 IG Windkraft, PA 9.1.2014

22 Moidl, S.; Nährer, U., Scholz, G.: Windkraft - Die Energie des 21. Jahrhunderts, IG Windkraft 2011

2. Das Burgenland: Vom Energieimporteuer zum Best-Practice-Modell

- Das östlichste, in Bezug auf die Einwohnerzahl kleinste und flächenmäßig drittkleinste Bundesland Österreichs (Landesfläche: 3.965,5 km²)
- Ein Drittel der Fläche unter Naturschutz
- 171 Gemeinden
- Staatsgrenze: 397 km lang
- Nachbarländer: Ungarn, Slowenien, Slowakei
- Existiert als Bundesland seit 1921

Das für die Windkraftnutzung besonders attraktive **Nordburgenland** ist durch weiträumige Ebenen- und Beckenlandschaften sowie flache Hügelländer geprägt. Kennzeichnend sind die geringe Waldbedeckung, die Dominanz des offenen Agrarlandes und eine trotz umfangreicher Entwässerungsmaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert immer noch sehr reiche Ausstattung mit großflächigen Feuchtgebieten (Neusiedler See, Lacken- und Sumpfgebiete des Seewinkels, Niedermoorgebiet Hanság, Niederungen der Flüsse Leitha und Wulka). Die biogeographische Lage am Übergang von den Alpen zur eurasiatischen Steppenzzone sowie die Ausdehnung, die besondere Qualität und Vielfalt der Feuchtgebiete (salzhaltige Steppenseen, Feuchtwiesen, Moore, Tieflandflüsse) machen das Nordburgenland zu einem Biodiversitäts-Hotspot von europäischem Rang. Das gilt besonders, aber nicht nur für die Vogelwelt. Eine wesentliche Rolle spielt dabei auch der offene Landschaftscharakter. Zwar sind naturnahe Steppenflächen durch die Intensivierung der Landwirtschaft auf relativ kleine Reste zusammenschmolzen, die großen Agrarflächen haben für viele der im Gebiet vorkommenden Steppenbewohner wie Großtrappe, Kaiseradler, Sakerfalke, Rotfußfalke und Ziesel aber die Rolle von Ersatzlebensräumen übernommen (besonders im Bereich Parndorfer Platte, Leithaniederung, Haideboden, Seewinkel). Gerade diese Arten sind gegenüber Veränderungen des offenen Landschaftscharakters, wie er durch die Errichtung von Windparks zwangsläufig entsteht, überaus empfindlich. Der außergewöhnliche biologische Reichtum des Nordburgenlandes und die für Mitteleuropa ungewöhnliche Landschaft stehen auch hinter der großen Zahl an hochrangigen Schutzgebieten in der Region. Das Spektrum reicht hier vom grenzüberschreitenden Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel/Fertő-Hanság bis hin zu kleinflächigen Naturschutzgebieten. Die nationalen Schutzgebietstypen werden durch zahlreiche internationale Schutzgebietskategorien wie Ramsargebiet, UNESCO-Biosphärenpark, Weltkulturerbe und Natura 2000-Gebiete (=Europaschutzgebiete) ergänzt bzw. überlagert. Besonders die großflächigen Europaschutzgebiete im Bereich Neusiedler See-Seewinkel, Nordöstliches Leithagebirge, Hanság, Parndorfer Platte und Leithaniederung sind für die Windkraftentwicklung im Nordburgenland von höchster Relevanz.





2.1 Historisches Erbe und schwierige Ausgangssituation

Bis 1918 gehörte das Gebiet des heutigen Burgenlandes zur ungarischen Reichshälfte Österreich-Ungarns. Mit der Jahreswende 1921/22 wurde das Burgenland als Bundesland Teil der Republik Österreich. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kam das Burgenland unter sowjetische Besatzung. Der wirtschaftliche Aufbau verlief schleppend, vom Marshallplan der USA zur Wiedererrichtung der kriegszerstörten Wirtschaft fielen dem Burgenland nur 0,33 Prozent der an Österreich geleisteten Hilfszahlungen zu.²³

Nicht zuletzt durch die schwierigen Rahmenbedingungen in der Zeit des Eisernen Vorhanges konnte die wirtschaftliche Entwicklung mit der Restösterreichs nicht mithalten. Dank europäischer Fördermittel hat das Burgenland seit 1995 massiv aufgeholt. Dadurch und durch die Öffnung und EU-Erweiterung nach Osten entstanden im Burgenland vermehrt Arbeitsplätze. Das Burgenland ist heute Mitglied der Europaregion CENTROPE²⁴, die sich über vier Länder (Österreich, Slowakei, Slowenien, Tschechien) erstreckt.

Im Vorfeld des österreichischen EU-Beitritts wurde dem Burgenland ein spezieller Status zuerkannt. Als wirtschaftlich schwächer entwickelte Randregion²⁵ mit geringer Bevölkerungsdichte galt die Region als besonders förderungswürdig. Als eine der Bedingungen für diesen Status²⁶ war das Burgenland bereits Monate vor dem österreichischen EU-Beitritt 1995 verpflichtet, ein so genanntes Landesentwicklungsprogramm vorzulegen. Dies hatte rückblickend betrachtete weitreichende Auswirkungen auf den Kurs, den das Land künftig einschlagen sollte – nicht zuletzt in Bezug auf die Energieversorgung.

2.2 Ambitionierte Energieziele

Dass das Burgenland heute als Vorreiter bei der Nutzung erneuerbarer Energien gilt, ist auf eine rasante Entwicklung zurück zu führen. Historisch war das Burgenland seit seiner Gründung immer energieknapp und -abhängig. Dadurch war das Ziel fest verankert, das Burgenland besser mit eigener Energie zu versorgen. Nach Entstehung der Landesstromgesellschaft BEWAG 1958 folgte ein rasanter Ausbau der Energieversorgung im ganzen Burgenland, dennoch blieb man Importeur.

Vor mehr als 15 Jahren, 1997, wurde den Bemühungen einiger weniger Personen rund um den damaligen Bürgermeister der Gemeinde Zurndorf, Rudolf Suchy, ein Pilotprojekt²⁷ ge-

23 <http://www.burgenland.at/burgenland/geschichte>

24 <http://www.centrope-tt.info>

25 Einer der Gründe für die Strukturschwäche des Burgenlandes findet sich in der nationalistischen und zentralistischen Politik der ungarischen Reichshälfte nach 1866. Der in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts fallende Ausbau des ungarischen Verkehrsnetzes war stark nach Budapest orientiert, eine engere Verbindung zwischen den vorwiegend deutschsprachigen Grenzgebieten Westungarns und dem angrenzenden Niederösterreich war aus politischen Gründen nicht erwünscht. Deshalb wurde die westliche Peripherie des Landes in ihrer infrastrukturellen und wirtschaftlichen Entwicklung auch nicht besonders gefördert. Die daraus resultierende und bis in die 1960er Jahre nachwirkende wirtschaftliche „Rückständigkeit“ des burgenländischen Raumes hat auch dazu geführt, dass hier besonders viele Naturschätze erhalten geblieben sind.

26 Als Ziel-1-Regionen wurden von 1995 bis 1999 sowie von 2000 bis 2006 wirtschaftlich schwach entwickelte EU-Regionen bezeichnet. Dies betraf meist Randgebiete der Union mit geringer Bevölkerungsdichte und einem BIP von weniger als 75 Prozent des Gemeinschaftsdurchschnittes. Um das Niveau anzugleichen, wurden diese Regionen gefördert. Sie erhielten 70 Prozent des Budgets des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.

27 unter Beteiligung der BEWAG, der OMV, des Verbunds u.a.

startet, im Zuge dessen die ersten sechs Windräder aufgestellt wurden, bis 2001 wurde auf 13 Anlagen aufgestockt. Im Jahr 2002 konnte bereits die 50 Millionen Kilowattstunden-Marke überschritten werden.

Die ersten Windrad-Initiativen Mitte der 1990er wurden noch belächelt und ihre Verfechter als „grüne Spinner“ eingeschätzt. Erst mit den Jahren ließ sich die Landespolitik schließlich überzeugen und unterstützte die Entwicklung. Im Juni 2006 beschloss der Landtag – mit Zustimmung aller Parteien – ein richtungsweisendes, ambitioniertes Ziel: Bis 2013 sollte das Burgenland eine stromautarke Region werden. Das Land sollte bei der Stromversorgung unabhängig sein und 100 Prozent des Stroms aus erneuerbarer Energie gewinnen. 2010 lag der Wert noch bei 60 Prozent erzeugter Energie aus Windkraft und Biomasse.²⁸

Durch den so beschlossenen „Rückenwind“ seitens der Landespolitik schritt der Ausbau schnell voran. Im Jahr 2002 gab es im Burgenland nördlich vom Neusiedlersee eine einzige Gemeinde mit einem Windpark: Zurndorf. Ende 2013 brachten es die 332 Windräder auf eine Gesamtleistung von 755 Megawatt²⁹, 2014 soll der Ausbau weitergehen. Das Burgenland feierte 2013 das „Jahr der Energiewende“ und sich selbst als „Modellregion für Erneuerbare Energie“.³⁰



Bild: Wikimedia; Tibor

2.3 Standort mit Vorteilen

Die einzigartige Lage der Parndorfer Platte - die Schotterterrasse liegt etwa 40 bis 50 Meter über der pannonischen Tiefebene - macht diese zu einem der besten Binnenlandstandorte für Windkraftanlagen in Europa und zu einem der ertragreichsten Standorte in Österreich. Relativ gleichmäßige Winde erzeugen eine mittlere Windgeschwindigkeit von mehr als 6,5 Metern pro Sekunde in 70 Meter Höhe. Extreme Verhältnisse, die das Material belasten, sind selten.³¹ Wie bereits erwähnt, ist auch die dünne Besiedlung des Gebietes ein nicht außer Acht zu lassender Faktor, der einen schnellen Ausbau einer größeren Zahl Windkraftanlagen begünstigte. Zugleich ist die Parndorfer Platte aber auch eines der wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz.³² Bis ins frühe 20. Jahrhundert war das Gebiet durch ausgedehnte, steppenartige Weideflächen charakterisiert, die eine reichhaltige und einzigartige Vogelwelt beherbergten. Im Zuge der landwirtschaftlichen Intensivierung nach dem 2. Weltkrieg wurden die meisten dieser Steppenflächen zerstört, das Gebiet galt fortan als eher uninteressant und stand naturschutzfachlich im Schatten des angrenzenden Neusiedler See-Gebiets. Erst Ende der 1980er Jahren wurde erkannt, dass die Parndorfer Platte nach wie vor über große ornithologische Bedeutung verfügt und erhebliches Potenzial für den Naturschutz besitzt.

Im Zuge von Schutzmaßnahmen für die Großtrappe, die ab Mitte der 1990er Jahre umgesetzt wurden und mit großflächigen Ackerstilllegungen einhergingen, kam es zu einer raschen Zunahme der Restbestände zahlreicher Steppenarten (z.B. Großtrappe und Brachpieper) bzw. zu einer Wiederbesiedlung durch lokal ausgestorbene Arten (z.B. Kaiseradler, Seeadler, Rotfußfalke). Mit der Errichtung des Natura 2000-Gebiets Parndorfer Platte und mit dem beginnenden Windkraftausbau wurde die ornithologische Erforschung des Gebiets inten-

28 Regionales Rahmenkonzept 2010, Ausgangssituation, S.5

29 IG Windkraft: Burgenland bei Windkraftleistung Österreichs Nr.1

30 Ebd.

31 Regionales Rahmenkonzept 2010, S.5

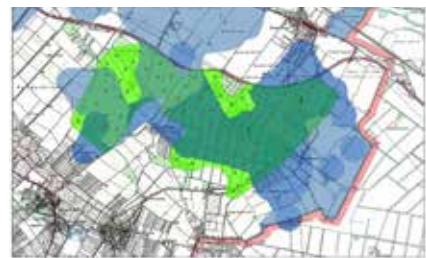
32 Berg, H.M. & M.Dvorak (2007), Dvorak,(2009)

siviert. Dabei wurde nicht nur die Rolle als Brutgebiet für Steppenarten, sondern auch die Schlüsselrolle als Teillebensraum für Brutvögel und Durchzügler des benachbarten Neusiedler See-Gebiets, sowie die Bedeutung als Zugkorridor zwischen dem Neusiedler See und den Donau-Auen deutlich. Ein besonderes Spannungsfeld im Hinblick auf den Windkraftausbau bildet dabei der Umstand, dass viele der wertgebenden Vogelarten des Gebiets (Großtrappe, Greifvögel, Gänse) besonders empfindlich auf Windkraftanlagen reagieren. Auf der Parndorfer Platte war die Suche nach naturschutzverträglichen Zonierungs-Lösungen für den Windkraftausbau deshalb ein vordringliches Anliegen, was zu einem entsprechenden Engagement der NGOs und des amtlichen Naturschutzes führte.

2.4 Regionale Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen

Mit Erlass des Ökostromgesetzes 2002 stieg die Nachfrage nach geeigneten Flächen für Windkraftanlagen auch im Burgenland sprunghaft an, die Raumordner des Landes sahen sich mit einer ungewohnten Situation konfrontiert:

„Mein erster Kontakt mit Windrädern war im Jahr 1997 ein Anruf vom damaligen Bürgermeister Suchy, der sich über eine entsprechende Umwidmung für den geplanten Windpark Zurndorf, die auch rasch gehen sollte, erkundigte. Das war eigentlich mein erster Einstieg als zuständiger Gebietsbetreuer auch für die örtliche Raumplanung. Anfangs habe ich überhaupt nicht die Tragweite abgeschätzt, zumal das Projekt (Zurndorf, Anm.) auch immer an der Kippe gestanden ist, ob es überhaupt finanzierbar ist oder nicht. Danach haben wir noch einige kleinere Windparkprojekte beurteilt. Wir, das waren die LAD-Raumordnung, die Naturschutzabteilung mit der Biologischen Station Illmitz, die Umweltanwaltschaft und der Raumplanungsbeirat der Landesregierung. Da war schon klar, dass die Nutzung der Windkraft ein größeres Projekt wird und wir haben einvernehmlich festgelegt, dass eine umfassende Beurteilung auf Einzelprojektbasis nicht möglich ist und eine regionale Beurteilungsgrundlage notwendig ist.“³³



s. Fn 34

So gab die burgenländische Landesregierung bereits 2002 ein so genanntes Regionales Rahmenkonzept für Windkraftanlagen in Auftrag, welches Eignungszonen wie Verbotszonen auswies.³⁴

„Das muss man sich so vorstellen: Gemeindegebiete nahe beisammen, jede Gemeinde wollte einen Windpark...da haben Raumordnung, Natur- und Landschaftsschutz, Biologische Station Neusiedler See und andere betroffene Abteilungen gesagt >das kann nicht mehr jede Gemeinde nur für sich entscheiden, das muss zusammen untersucht werden<. Die LAD-Raumordnung hat zuerst den Versuch unternommen, die regionale Betrachtungsweise über eine Kooperation der jeweiligen Ortsplaner zu lösen. Insbesondere die Ornithologen und der Vogelschutz, die bereits gute Daten für die Parndorfer Platte hatten, haben vor allem den regionalen Ansatz stark forciert. Aus der Diskussion hat sich dann die einheitliche Planung für gesamte „Windparkregion“ ergeben. Seit dem Jahr 2002 arbeitet das Burgenland mit einem „Regionalen Rahmenkonzept für Windkraftanlagen“

33 Rupert Schatovich

34 Regionales Rahmenkonzept 2010, S.5

und betreibt diesen Ansatz auch weiterhin.“³⁵

Für die Ausweisung solcher regionaler Eignungszonen wurden zunächst jene Flächen ermittelt, die aus folgenden Gründen frei von Windkraftanlagen bleiben sollten: Siedlungsentwicklung, Schutz des Landschaftsbildes, Schutz von Lebensräumen bestimmter Vogelarten, Schutz von Erholungsgebieten.³⁶ Im nächsten Schritt wurden die verbleibenden Gebiete im Hinblick auf mögliche Summenwirkungen von Windparks untersucht, anschließend wurde die so genannte Dominanzwirkung von Windparks gegenüber Siedlungen analysiert, und anhand dieser Größe und Standort geplanter Windkraftanlagen detailliert beurteilt. Auf diese Weise wurden räumlich verortete „Eignungszonen mit Vorbehalt“³⁷ festgelegt.

„Es gibt regionale Rahmenkonzepte für verschiedenste Sachbereiche, aber für die Errichtung von Windparks war dies damals nicht vorhanden. Das ist bei uns im Burgenland aus verschiedenen Diskussionen zum ersten Mal entstanden, dass man für Windkraftanlagen ein solches Rahmenkonzept erarbeitet.“³⁸

Die so entstandenen Zonierungen dienten als Entscheidungsgrundlage für Behörde, Gemeinden und mögliche Windparkbetreiber. So gelang es gleichzeitig, den Prüfaufwand von Behörde und Gemeinden zu verringern und die Planungssicherheit von Windparkbetreibern zu erhöhen.³⁹ Die Genehmigung von Projekten folgte so einem großräumigeren Ansatz, was in anderen Bundesländern nicht zu beobachten war.

„Das Burgenland ist eines der Bundesländer, das immer am konkretesten die Räume und Standorte festlegt. Die anderen Bundesländer sind sehr stark im konzeptiven, meistens verbal, aber nicht so konkret in den Festlegungen. Im Hinblick auf die Energieplanung wäre das auch auf Bundesebene sehr wichtig. Dann würden auch gewisse Gebiete, so wie bei uns außer Diskussion stehen. Dann muss man nicht groß diskutieren, dann sag ich: dort geht 's nicht. In die Richtung hat das Burgenland eine lange Tradition.“⁴⁰

Um die Ziele der Burgenländischen Landesregierung und des Leitbildes zu erreichen wurde die erste Ausweisung von Eignungs- und Ausschlusszonen für Windkraftanlagen entsprechend neuer Erkenntnisse 2006 aktualisiert.

SCHRITTE ZUR ZONIERUNG

1. Ermittlung von Flächen, die frei von Windkraft bleiben sollen (Siedlungsentwicklung, Schutz des Landschaftsbildes, Artenschutz etc.)
2. Untersuchung der verbleibenden Gebiete im Hinblick auf Summenwirkungen mehrerer Windparks
3. Analyse der Dominanzwirkung geplanter Windparks gegenüber Siedlungen
4. Festlegung räumlich verorteter Eignungszonen mit Vorbehalt

35 Rupert Schatovich

36 ÖREK 2011 – Good Practice

37 Der Vorbehalt bezieht sich auf die Ergebnisse von Detailuntersuchungen im kommunalen Maßstab, vgl. ÖREK 2011 – Good Practice

38 Rupert Schatovich

39 ÖREK 2011 – Good Practice

40 Rupert Schatovich

Ausgezeichnetes Modell

Das „Regionale Rahmenkonzept für Windkraftanlagen“ wurde im Rahmen des österreichischen Raumentwicklungskonzeptes 2011 mit „good practice“ ausgezeichnet.⁴¹ Als Begründung für die Auszeichnung wird unter anderem angeführt, dass das Burgenland „als einziges Bundesland über eine fundierte und verbindliche Grundlage zur Nutzung der Windkraft und für die Errichtung von Windparks“ verfügt. Eine Besonderheit des Projekts war die Steuerungsgruppe aus Projektmanagement, Landesumweltanwalt Burgenland, Abteilung 5-Anlagenrecht, Umweltschutz und Verkehr sowie der Biologischen Station Illmitz, die maßgeblich am Projekt mitgearbeitet haben. Bei Bedarf wurde diese um Vertreter der Landesregierung, der Gemeinden und von Windparkbetreibern erweitert. Im burgenländischen Raumplanungsbeirat wurden die Ergebnisse diskutiert, die Burgenländische Landesregierung legte die Zonierung in einem Beschluss fest. Landeshauptmann Niessl verkündete die Ergebnisse schließlich in einer eigens einberufenen Pressekonferenz.⁴²

Erste Studien (Vorläuferstudien über den Raum Parndorfer Platte und den Zentralraum Eisenstadt/Mattersburg) hatten vor allem ornithologische Kriterien berücksichtigt, was teilweise zu Verboten von Windkraftanlagen führte. Diese Verbotszonen wurden nicht weiter untersucht. In den darauf folgenden Jahren wurde im Raum Parndorfer Platte ein umfangreiches Monitoring über die Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Vögel durchgeführt. Diese Daten wurden einbezogen und – neben der Untersuchung neuer Gebiete – bestehende Verbotszonen evaluiert. Dies brachte eine teilweise Neueinschätzung der Gebiete aus ornithologischen Kriterien mit sich sowie den Entschluss, ausgewählte Gebiete erstmals auch aus Sicht der Fachgebiete Raumordnung und Landschaft (Weltkulturerbe) zu untersuchen.⁴³ Ebenfalls Gegenstand der Untersuchung waren vereinzelte Gebiete in ehemaligen Schutzzonen um Wohnbauland, Tourismus-Eignungszonen oder Ausschlusszonen für Windkraftanlagen entsprechend der Summenwirkung von Windkraftanlagen. Hier wurde untersucht, ob eine Neubeurteilung dieser Gebiete nötig ist – durch eine möglicherweise geänderte Summenwirkung von Windparks oder geänderte Widmungen der betreffenden Flächen.⁴⁴ Ziel des Regionalen Rahmenkonzeptes war die Schaffung einer aktuellen, transparenten und somit gut kommunizierbaren Grundlage für die Standortentscheidungen der Burgenländischen Landesregierung. Dahinter stand die Absicht, für erhöhte Planungssicherheit bei den Investoren zu sorgen, den Fachabteilungen und Projektwerbern Zeit und Kosten zu sparen sowie die wertvollen Lebensgrundlagen für Mensch und Natur zu sichern. Auswirkungen von Windparks sind auch und gerade im regionalen Zusammenhang und in ihrer Summenwirkung sorgsam zu beurteilen.⁴⁵

„Für mich war immer klar: neben unserer Untersuchung ist es wichtig, mögliche Konflikte zwischen Windkraft und Ornithologie auf regionaler Ebene zu untersuchen und mit unseren Ergebnissen zusammenzuführen. Und die Untersuchung gehört auf drei Ebenen abgestimmt: Behördenintern, mit dem weisungsungebundenen Landesumweltanwalt sowie mit Organisationen mit Einblick in die Region wie z.B. dem Nationalpark. Wir haben auf die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen gesetzt.“⁴⁶

41 LEP, 2011, S.31

42 ÖREK 2011 – Good Practice

43 Regionales Rahmenkonzept 2010, S.6

44 Ebd., S.8

45 Ebd., S.8

46 Gregori Stanzer

2.5 Natur als Programm – Das Landesentwicklungsprogramm

„Das Burgenland, da muss ich wieder in die Geschichte gehen, hatte keine homogene Raumstruktur, weil es aus vor allem deutschsprachigen Teilgebieten von drei Komitaten⁴⁷ Westungarns entstand. Bereits Mitte der 60er Jahre gab es einen Beschluss der Landesregierung, dass es eine wirksame Raumordnung braucht, um dem Land eine neue Struktur zu geben. Seit Mitte der 60er Jahre arbeitet das Land mit Landesentwicklungskonzepten.“⁴⁸

Da sich seit 1994, als der bevorstehende EU-Beitritt ein Landesentwicklungskonzept für das Burgenland nötig machte, die räumlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen wesentlich geändert hatten, wurde eine Aktualisierung bzw. Neuausrichtung der räumlichen Entwicklungsstrategie des Landes notwendig. So wurde 2010 erneut ein solches Konzept, das so genannte Landesentwicklungsprogramm (LEP), konzipiert, das seinen Anspruch bereits im Titel trägt: „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“. Im Verordnungsentwurf für den Erlass des neuen LEPs wurde das Energieziel, den Strombedarf gänzlich aus erneuerbarer Energie zu erzeugen, bekräftigt.⁴⁹ Das Landesentwicklungsprogramm versteht sich als „Fahrplan“ für die Entwicklung der nächsten 10 bis 15 Jahre und soll dem Burgenland, das sich in einer Reihe von Spannungsfeldern – Globalisierung und Regionalisierung, Wachstum und begrenzte Ressourcen, Tradition und Moderne – befindet, Orientierung und Sicherheit geben.⁵⁰ Beschlossen wurde das LEP im November 2011 als Verordnung.

2.5.1 Naturschutz im Wettbewerb der Interessen

Ein Spezifikum des Burgenlands ist der hohe Anteil an geschützter Natur: Ein Drittel der Landesfläche sind Schutzgebiete (Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Naturparks und Natura-2000-Gebiete,...). Das bekannteste und größte burgenländische „Naturjuwel“ ist der Neusiedler See mit dem umliegenden grenzüberschreitenden Nationalpark und das Welterbe Fertö/Neusiedler See. Dazu kommen sechs Naturparks, die ebenfalls regionalwirtschaftliche Bedeutung haben und für den Tourismus fundamental sind.

Vor diesem Hintergrund ist eine „interdisziplinäre“ Verknüpfung der verschiedenen Interessen – Naturschutz, Kulturlandschaftsentwicklung, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft und Energieproduktion – im Burgenland besonders wichtig.⁵¹

In diesem Kontext ist auch die systematische Herangehensweise an den Ausbau der Windkraft zu verstehen: Die Errichtung von Windkraftanlagen ist nur in den eigens ausgewiesenen Windkraft-Eignungszonen zulässig, diese liegen grundsätzlich außerhalb von (aber durchaus in der Nachbarschaft von) Tourismus-Eignungszonen. „Für Ausbau und Ersatz (Repowering) gilt das Entwicklungs-



Naturschutz – Merkmal und Wirtschaftsfaktor im Burgenland

Bild_ G.Molitor; Flickr

47 Als Komitate bezeichnet man seit dem Mittelalter die territorialen Verwaltungseinheiten Ungarns, vergleichbar den österreichischen Ländern. Die Abtrennung des Burgenlands von Ungarn im Jahr 1921 hat vier westungarische Komitate z.T. erheblich verkleinert und diese seit mehr als 1000 Jahren bestehenden Einheiten willkürlich zerschnitten, mit entsprechenden Folgen für die Infrastruktur.

48 Rupert Schatovich

49 ÖREK 2011 – Good Practice

50 LEP, 2011, S.12

51 LEP, 2011, S.37

prinzip der Konzentration von Windparks. Die Errichtung einzelner, isolierter Anlagen ist aus Gründen des Landschaftsschutzes jedenfalls zu vermeiden.“⁵²

2.5.2 Abstimmung zwischen den Disziplinen

International ist zu beobachten, dass sich Raumentwicklungskonzepte stärker auf neue Inhalte konzentrieren. Die Raumentwicklungsstrategien Deutschlands und der Schweiz nennen beispielsweise die Kooperation zwischen Umweltschutz, Tourismus, Landwirtschaft oder die soziale Nachhaltigkeit als wichtiges Entwicklungsprinzip. An solchen internationalen Tendenzen wollte sich auch das burgenländische LEP orientieren. Bereits 1994 waren Ansätze zur Abstimmung zwischen Energie- und Raumplanung im LEP vorhanden, 2011 wurden diese Ausführungen angesichts der österreichweit und international geführten Diskussionen zu Klimaschutz ergänzt und das LEP um ein eigenes Kapitel zu Energie und Rohstoffen erweitert.⁵³

Das erfüllt auch die im WWF Energy Report 2050 fest gehaltenen Forderung nach integrierter Energie-Raumplanung mit Naturschutzkriterien.⁵⁴

Im Kapitel 2.2 des LEP wird unter anderem die regionale Differenzierung der Energiepolitik festgehalten:

„2.2.1.1. Der Ausbau von Energieproduktionsanlagen, die auf erneuerbaren Ressourcen basieren, hat regional differenziert zu erfolgen:

- *im Nordburgenland vor allem Windkraft, agrarische und forstliche Biomasse.*

2.2.1.2 Landesweite, regionale und kommunale Energiekonzepte sind entsprechend den Vorgaben des Landes zu erarbeiten. Diese müssen vor allem mögliche Nutzungskonflikte mit dem Natur- und Landschaftsschutz, der land- und forstwirtschaftlichen Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion sowie den Schutz des Stadt- und Ortsbildes berücksichtigen. (...)⁵⁵

Weiters heißt es im LEP, dass als Basis für dieses Kapitel 2.2. „eine Bestands- und Potenzialerhebung um die räumliche und flächige Struktur der Energieproduktion, aber auch der künftigen Potenziale“ nötig sei.

„Erneuerbare Energieträger wie Windkraft (...) sind sehr flächenintensiv und nicht konfliktfrei zu konkurrenzierenden Nutzungen wie der Landwirtschaft oder dem Tourismus, deshalb ist ein wirksames Reglement wichtig.“⁵⁶



52 LEP, 2011, S.55

53 LEP, 2011, S.21

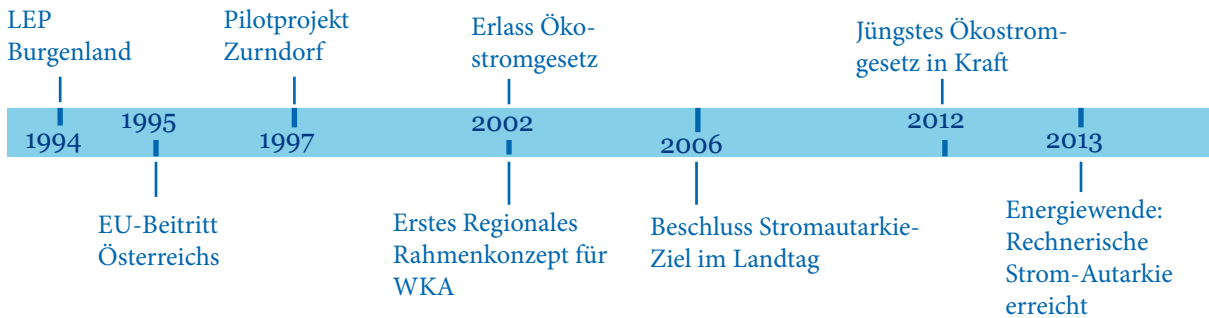
54 WWF Energy Report, zum Download auf www.wwf.at

55 LEP, 2011, S.30

56 LEP, 2011, S.31

3. Ausbau der Windkraft im Burgenland

3.1 Die Entwicklung im Überblick



3.2 „Geheimrezept“ konsensorientierte Arbeitsweise

Von allen Gesprächspartnern besonders betont wurde die konstruktive Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen, in denen sich die verschiedensten Interessensvertreter auf unregelmäßiger Basis zum Austausch trafen.

„Ich glaube, dass an die 100 Leute wirklich daran operativ gearbeitet haben, jetzt nicht nur von der Energie Burgenland, sondern auch von der Beamtenschaft und Juristen, Gutachter usw. Alleine dass sie bei der UVP, ich glaub 25 Gesetzesmaterien abarbeiten müssen...für jede Materie brauchen sie jemanden, der was davon versteht. Die zivile Luftfahrt, die militärische; die Landwirtschaft, die Ornithologie, der Wasserschutz, der Wald, Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Da ist ein großer Kreis von Leuten, die sich eigentlich immer wieder ausgetauscht haben und immer wieder ihre Meinung formell oder weniger formell abgegeben haben. Formell in Form eines Gutachtens oder informell im Rahmen eines Treffens, wo man eine Problemlösung gefunden hat.“⁵⁷



Bild: Flickr/laerpel

Gemeinsames Ziel: Durch konsensorientierte Arbeitsweise gelang der Ausgleich der verschiedenen Interessen zumeist.

Obwohl die Interessenslage der Beteiligten sehr unterschiedlich war, und manchmal die sprichwörtlichen verschiedenen Welten aufeinanderprallten, führten die konsensorientierte Arbeitsweise und der kontinuierliche Austausch in den meisten Fällen zu einer Lösung:

„In anderen Ländern sagt man vielleicht „Wegen den paar Vögeln werden wir jetzt nicht unsere Planung ändern“ – im Burgenland ist es aber offensichtlich gelungen, dem Naturschutz den gebührenden Stellenwert einzuräumen.“⁵⁸

57 Auszug aus einem der Hintergrundgespräche
58 Hermann Frühstück

„Es gab schon immer wieder harte und heftige Diskussionen, aber schlussendlich ist es gelungen, weil wir alle in einer offenen und ehrlichen Weise miteinander umgegangen sind und jeder gesagt hat: „Was wiegt’s, des hot’s.“⁵⁹

3.3 Ausgleichsmaßnahmen

Auch wenn das Ausmaß umstritten ist: Windkraftanlagen haben aufgrund ihrer Dimension Auswirkungen auf Landschaft und Fauna. Die Abteilung 5 des Amtes der Burgenländischen Landesregierung leitet daraus bei den neu ausgewiesenen „Eignungszonen für Windkraftanlagen“ die Notwendigkeit von Ausgleichsmaßnahmen (nach NG 1990 idgF.) ab.

Diese Ausgleichsmaßnahmen müssen sich auf eine Verbesserung der ökologischen Infrastruktur beziehen oder im Zusammenhang mit naturnahen Erholungsformen stehen. In jedem Fall soll es sich um Projekte der betroffenen Gemeinde handeln. Es wird empfohlen, neben der betroffenen Gemeinde einen vom Amt der Burgenländischen Landesregierung zu nominierenden Vertreter für Landschaftsschutz als Berater beizuziehen und ein Landschaftsplanungsbüro mit der Erarbeitung der Maßnahmen zu betrauen.⁶⁰

Ein konkretes Beispiel veranschaulicht die theoretischen Bestimmungen: Als die Windparke Mönchhof, Mönchhof-Halbthurn und Nickelsdorf bereits geplant waren, wurde ein brütendes Kaiseradlerpaar entdeckt. Mangels gangbarer Alternativen wurde die Planung von Ausgleichsmaßnahmen als Lösung herangezogen. So entstand der „Aktionsplan Kaiseradler“⁶¹: Ein Ausgleich der Auswirkungen eines Windparks auf Greifvögel bedarf eines Maßnahmenpakets, einen so genannten Aktionsplans. Der Schwerpunkt liegt in diesem Fall auf der Aufwertung von Lebensräumen außerhalb der Windparks, mit Fokus auf den Kaiseradler. Davon profitieren auch weitere Greifvogelarten wie Rotfußfalke, Wiesenweihe, Sumpfohreule etc. Die Maßnahmen werden außerhalb der geplanten Windpark-Standorte umgesetzt und im Vogelschutzgebiet Parndorfer Platte-Heideboden realisiert. Das Gebiet stellt auch das Hauptverbreitungsgebiet des Kaiseradlers im Burgenland dar. Die Ausgleichsmaßnahmen zielen auf eine Verbesserung der Nahrungsflächen und Sicherung wichtiger Elemente (z.B. Horstbäume und Sitzwarten) ab.

„Natürlich gab es Fälle, wo erst im Genehmigungsverfahren etwas herauskam, z.B. ein Kaiseradlerhorst in der Nähe entdeckt wurde, den die Vogelkundler selber noch nicht kannten. Gemeinsame Suche nach einer Lösung...die Betreiber fragten nach einer Umsiedlungsmöglichkeit oder Ausgleichsfläche. In diesem Bereich ist dann das Kaiseradlerprojekt entstanden mit Auflagen, Ausgleichsflächen, Pflanzen von Horstbäumen usw.“⁶²

Neben der Aufwertung der Landschaft über einen Anteil an Brachflächen und –streifen sah der Plan folgende Maßnahmen vor:

- Aufwertung vorhandener Trockenrasen als potenzieller Lebensraum für das Ziesel
- Neuanlage von Trockenwiesen
- Neuanlage von Feuchtwiesen (in durch hohe Grundwasserstände vernässten Bereichen)⁶³

59 Hermann Frühstück

60 Freiwilliger Umweltbericht zur Zonierung des Regionalen Rahmenkonzepts für Windkraftanlagen im Nordburgenland, S.53

61 Aktionsplan Windparke Parndorfer Platte, Austrian Wind Power GmbH, Präsentation Juli 2010, Seite 5

62 Hermann Frühstück

63 Aktionsplan Windparke Parndorfer Platte, Austrian Wind Power GmbH, Präsentation Juli 2010, Seite 5



Bilder: Austrian Wind Power GmbH

Der „Aktionsplan Kaiseradler“ ist ein Beispiel für die konsensorientierte Arbeitsweise der am Ausbau der Windkraft Beteiligten. Mit einem Maßnahmenpaket wurde die Schaffung von hochwertigem Lebensraum ermöglicht.

3.4 Akteure und ihre Rolle

„Vieles mag glücklich im Burgenland zusammen gelaufen sein. Gleichzeitig war es jedoch kein Zufall. Denn die Akteure im Burgenland haben viele mutige Entscheidungen getroffen und waren bereit, sich offen auf Diskussionen mit unterschiedlichen Interessensgruppen einzulassen.“⁶⁴

3.4.1 Öffentlichkeit

Der Boom der Windkraft sorgt in Österreich wie international auch immer wieder für Kritik. Angesichts der Ausbaupläne in Österreich bis 2020 ist „Gegenwind“ vorprogrammiert. In Niederösterreich, wo lange Zeit keine strukturierte Planung erstellt wurde, führte nicht zuletzt verstärkter Widerstand aus der Bevölkerung zur Jahresmitte 2013 zu einem Moratorium für sämtliche Projekte, das bis zur Umsetzung einer landesweiten Zonierung galt. Im Burgenland gab es hingegen kaum öffentlich geäußerte Kritik oder Bürgerproteste. In den Hintergrundgesprächen, die Teil der Recherche für diesen Bericht waren, zeigten sich verschiedene Deutungsmuster für diesen Umstand: Mehrere Gesprächspartner nannten es rückblickend eine „historische Chance“, die das Burgenland hatte: die Möglichkeit, sich vom Energieimporteureur zur stromautarken Region zu entwickeln. Diese wurde von der Politik und großen Teilen der Bevölkerung erkannt und genutzt.

„Das Burgenland ist ja sehr klein strukturiert, wir haben eine überwiegend ländliche Struktur... Also im persönlichen bekommt man schon negative Äußerungen zu hören, diese werden jedoch in der Öffentlichkeit bisher nicht getätigt. Und die Gemeinden selbst, aufgrund ihrer Finanzen, sehen die Windparks grundsätzlich sehr positiv.“⁶⁵

ROLLE DER ÖFFENTLICHKEIT:

- großteils Akzeptanz bzw. positive Einstellung gegenüber dem Ausbau der Windkraft
- Adressaten der breit gestreuten Informationsaktivitäten

64 Gregori Stanzer
65 Rupert Schatovich

3.4.2 Politik

Der Zurndorfer Bürgermeister Suchy, er ging als „Sturkopf“ in die Landesgeschichte ein⁶⁶, setzte sich massiv für den Bau von Windrädern ein. Bald nach Übernahme des Amtes des Landeshauptmanns durch Hans Niessl im Jahr 2000 änderte sich der Kurs der Landespolitik. Von nun an wurde die Entwicklung nicht nur begrüßt, sondern das Energiethema als Agenda entdeckt. Am 8. Juni 2006 beschloss der Landtag ein richtungsweisendes, ambitioniertes Ziel: Bis 2013 sollte das Burgenland eine stromautarke Region werden. Das Land sollte bei der Stromversorgung unabhängig werden und 100 Prozent des Stroms aus erneuerbarer Energie gewinnen. Auch für Kommunikation und Positionierung wurde das Thema entdeckt. Der Kurs, den sich das Land gesetzt hatte, wurde trotz schwieriger Rahmenbedingungen (siehe Annex I, Ökostromgesetz) gehalten, im September 2013 konnte man die Erreichung des Ziels der – rechnerischen – Autarkie in der Stromversorgung verkünden. In allen Gesprächen, die für die Erstellung dieser Fallstudie geführt wurden, wurde unisono das Bekenntnis der Politik, nicht zuletzt des Landeshauptmanns persönlich, zur Windkraft als fundamental für den schnellen und relativ konfliktfreien Ausbau der Windkraft im Burgenland genannt. Ein Gesprächspartner hob dies besonders im Vergleich zu Niederösterreich hervor, wo der Landeshauptmann sich öffentlich nicht positionierte und dementsprechend keine strategische Planung erfolgte, was einen Zickzackkurs nach sich zog und schließlich zur Eskalation führte.

ROLLE DER POLITIK:

- erklärte erneuerbare Energie zum regionalen Schwerpunkt
- unterstützte Prozess durch Zielsetzung und klares Commitment
- schuf strategischen Rahmen durch Landesentwicklungsprogramm
- beförderte regionale Wertschöpfung durch Betriebsansiedlungen
- wertete Standort durch themenbezogene Bildungseinrichtungen auf
- unterstützte durch Kommunikationsaktivitäten positives Image in der Bevölkerung

3.4.3 Raumordnung

Aufgabe der Raumordnung ist es, objektive Kriterien zu schaffen. Mit dem Werkzeug der regionalen Rahmenkonzepte ist es im Burgenland gelungen, geeignete Standorte zur Nutzung der Windenergie zu identifizieren.⁶⁷

Für die Entwicklung der Windkraft im Burgenland spielten die Raumordnung bzw. die Vertreter dieser Disziplin eine wichtige Rolle. Einerseits war dies der Raumplanungsbeirat des Landes, der den systematischen Zugang mitrug, andererseits gab und gibt es private Auftragnehmer, die Untersuchungen durchführen und Konzepte erstellen.

Die Landesbehörden begannen 2002, Regionale Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen in Auftrag zu geben. Dadurch war es möglich, die unterschiedlichen Nutzungsansprüche von vornherein abzustimmen und Eignungszonen für Windkraftanlagen auszuweisen. Dabei wurden auch unterschiedliche Bedenken (seitens der Ornithologie, des Landschaftsschutzes

66 derStandard.at: Weisgram, W.: Windkraft: Burgenland wird beim Strom autark. 9. Jänner 2013,

67 CORP 2004 1 Gregori Stanzer & Christian Spanring

sowie bezüglich gesundheitlicher Auswirkungen) berücksichtigt.⁶⁸

Auftragnehmer war seit der ersten Stunde das Österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR), das älteste Raumplanungsinstitut Österreichs, mittlerweile eine private Institution. Für die Erstellung der Regionalen Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen entwickelte das ÖIR eigene Kriterien, welche im Raum Parndorfer Platte erfolgreich getestet und im Mittelburgenland, um Eisenstadt und um den Raum Parndorfer Platte wiederholt angewendet wurden. Bei der Bewertung der freien Flächen stand der Versuch im Vordergrund, die verschiedenen Interessen (Siedlungsentwicklung, Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen, Berücksichtigung von Tourismus- und Erholungsbedürfnissen) miteinzubeziehen sowie die negativen Auswirkungen von Windparks, vor allem die kumulativen, möglichst gering zu halten. Der Vorschlag der Windparkzonierungen als Instrument stammte aus einem geplanten, aber nicht realisierten Wissenschaftsprojekt.

„Als dann das Land Burgenland vor der Frage gestanden ist, an wen sie sich wenden sollen, wenn sie eine regionale Zonierung für Windparks haben möchten, haben sie die IG Windkraft gefragt. Die machen so was nicht, haben aber das ÖIR empfohlen.“⁶⁹

Bei der Arbeit wurden unterschiedlichste Aspekte berücksichtigt und verschiedene Methoden angewandt (GIS-Bearbeitung, Sichtbarkeitsanalysen). Ein wichtiger Bestandteil war auch die Beteiligung verschiedener Interessensgruppen wie BirdLife, Vertreter des Nationalparks, IG Windkraft etc. (Das Amt des Landesumweltanwalts existierte zum Zeitpunkt der ersten Zonierung noch nicht.)

„Das ist ein Teil des Rahmenkonzepts. Das ist eigentlich ein normales Verfahren im Zuge von Erstellung von regionalen und auch von örtlichen Raumordnungskonzepten, dass dies interdisziplinär und mit Workshops abgearbeitet wird. Die Raumordnung ist seit der Erstellung der Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen immer die Koordinationsstelle gewesen. Das ist auch traditionell eine Aufgabe der Raumordnung.“⁷⁰

Im Zuge der Recherche zum vorliegenden Bericht stellte sich die Rolle der Raumordnung als entscheidend heraus. Es kann zusammengefasst werden, dass allen voran das ÖIR als regulatives, objektives „Korrektiv“ agierte; einerseits vorausschauend, andererseits durch Verwendung oder Anlehnung an internationale Best practice.

Verstärkt wurde der positive Effekt vor allem auch durch das Duo Stanzer (ÖIR) und Schatovich (Land Burgenland), die den Ausbau der Windkraft mit gemeinsamer Vision und hohen Standards vorantrieben.

ROLLE DER RAUMORDNUNG:

- Einsatz innovativer Instrumente
- Schaffung objektiver Kriterien
- Entwurf und Weiterentwicklung der Methodik
- Beitrag zur Konsensfindung

68 Freiwilliger Umweltbericht zur Zonierung des RRK für Windkraftanlagen im Nordburgenland (Endbericht Oktober 2010)

69 Gregori Stanzer

70 Rupert Schatovich



3.4.4 Energiewirtschaft

3.4.4.1 Energie Burgenland

Die Energie Burgenland AG ist ein österreichisches Energiedienstleistungsunternehmen mit Hauptsitz in Eisenstadt. Die ehemalige BEWAG ist größter Arbeitgeber des Landes Burgenland. Die Energie Burgenland ist nach eigenen Angaben international Vorreiter auf dem Wachstumsmarkt der erneuerbaren Energie und Österreichs größter Windstromproduzent. Das Unternehmen hat sich – nach anfänglicher Skepsis oder “Verschlafen”, wie in einigen Gesprächen beschrieben – intensiv mit dem Thema Windstromerzeugung auseinander gesetzt. 1997 erfolgte der erste Spatenstich in der Gemeinde Zurndorf, der Windpark umfasste sechs Windenergieanlagen mit jeweils 500 Kilowatt-Leistung. Stufenweise wurde das Pilotprojekt bis 2001 auf 14 Anlagen ausgebaut, 2002 konnte man sich über das Erreichen der 50 Millionen kWh-Marke freuen.

Energie Burgenland Windkraft betreibt aktuell 183 Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von 387 Megawatt (Stand April 2014).⁷¹

Neben der Energie Burgenland gibt es auch private Unternehmen, darunter:

3.4.4.2 Püspök Group⁷²

Die PÜSPÖK Group ist ein Familienunternehmen, das sich seit 1997 der Entwicklung und dem Betrieb von Windparks widmet. Laut eigenen Angaben ist die Unternehmensgruppe der größte private Stromerzeuger im Burgenland: – mit aktuell 79 Windenergieanlagen. Die Windparks befinden sich im Mehrheitseigentum der Familie Püspök.

3.4.4.3 ImWind⁷³

ImWind ist ebenfalls ein Familienunternehmen im Burgenland, das seit seiner Gründung im Jahr 1995 Windkraftprojekte in Österreich, Deutschland, Spanien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien entwickelt und errichtet. Zwischen 2009 und Ende 2013 brachte Im Wind in Österreich, gemeinsam mit Partnern, zusätzlich mehr als 500 Megawatt Windkraftleistung zur Bewilligung zu bringen, der Anteil des niederösterreichischen Unternehmens daran beträgt über 200 Megawatt.

ROLLE DER ENERGIEWIRTSCHAFT:

- Teil von Arbeitsgruppen (und teilweise der Steuerungsgruppe)
- Zusammenarbeit mit Landes-Naturschutzabteilung und -NGOs
- Schaffung bzw. Finanzierung von Ausgleichsmaßnahmen
- Kommunikation gegenüber Öffentlichkeit

71 www.energieburgenland.at (01.06.2014)

72 <http://www.puespoek-group.at> (01.06.2014)

73 <http://www.imwind.at> (01.06.2014)

3.4.5 Naturschutz

3.4.5.1 Landesumweltanwalt

2002 wurde per Gesetz das Amt der Burgenländischen Landesumweltanwaltschaft eingerichtet. Der burgenländische Landesumweltanwalt verfügt zur Erreichung seines Ziels über folgende Aufgaben und Rechte:

- Mitwirkung in Verwaltungsverfahren
- Initiativrecht zur Missstandsbehebung
- Akteneinsicht
- Betreten fremden Grunds und fremder Anlagen
- Begutachtung von Gesetzes- und Verordnungsentwürfen
- Berichterstattung an Landtag und Öffentlichkeit
- Parteistellung in allen landesrechtlichen Verfahren (damit auch in UVP-Verfahren)

Nach eigenen Angaben umfassen die Aufgaben des burgenländischen Landesumweltanwalts rechtliche Belange, die Wahrnehmung der Kontrollfunktion, koordinierte Begutachtung sowie Service und Information.⁷⁴

ROLLE DES LANDESUMWELTANWALTS:

- Kontrollinstanz
- Mitglied der Steuerungsgruppe
- Sprachrohr für Naturschutzinteressen
- Ansprechperson für die Bevölkerung
- Parteistellung in UVP-Verfahren

3.4.5.2 Regionale Naturschutzbehörde

Nachdem in Österreich laut Verfassung die rechtlichen Angelegenheiten des Naturschutzes in den Kompetenzbereich der Bundesländer fallen, sind die Naturschutzfachstellen der Ämter der Landesregierungen als jeweils oberste Naturschutzbehörde für den Naturschutz verantwortlich.

In Österreich hat jedes Bundesland seine eigene Fachstelle für Naturschutz, im Burgenland ist dies

die Abteilung 5 – Anlagenrecht, Umweltschutz und Verkehr des Amtes der Burgenländischen Landesregierung. Die Mitarbeiter erfüllen Aufgaben im Bereich des Naturschutzes, ihr Aufgabenbereich umfasst Sachverständigentätigkeit, Schutzgebietsausweisung und -betreuung, Förderungsvergabe sowie Öffentlichkeitsarbeit.⁷⁵

ROLLE DER REGIONALEN NATURSCHUTZBEHÖRDE:

- Kontrollinstanz
- Einsatz von Fachkompetenz und Expertise
- Mitglied der Steuerungsgruppe
- Beitrag zur strategischen Vorgehensweise (verlangte regionale Planung)

74 <http://members.aon.at/naturschutz-oberwart/umweltanwalt.htm>

75 <http://naturschutz.at/akteure/bundeslaender>

3.4.5.3 Biologische Station Illmitz

Die Biologische Station Illmitz (bzw. Biologische Station Neusiedler See oder Biologisches Forschungsinstitut für das Burgenland) ist ein naturwissenschaftliches Forschungsinstitut, das zur Naturschutzabteilung des Landes Burgenland gehört und einen Teil der Amtssachverständigen und Fachgutachter der Abteilung stellt. Naturschutzrelevante Entwicklungsvorhaben wie die Windkraft werden von den wissenschaftlichen Beamten der Station beurteilt und begutachtet.

ROLLE DER BIOLOGISCHEN STATION ILLMITZ:

- Beurteilung und Begutachtung von Windkraftvorhaben
- Wissenschaftliche Expertise
- Mitglied der Steuerungsgruppe

3.4.5.4 BirdLife

BirdLife International ist eine internationale Organisation zum Schutz von Vögeln, ihrer Lebensräume und der weltweiten Erhaltung der Artenvielfalt mit Sitz in Cambridge. BirdLife Österreich ist der österreichische Partner. Zu seinen Hauptaufgaben zählen die wissenschaftliche Forschung als Grundlage für erfolgreichen Naturschutz, Bewahrung der österreichischen Vogelschutzgebiete, Information der Öffentlichkeit und Lobbyarbeit.

Gegründet wurde der gemeinnützige Verein im Jahre 1953 als Österreichische Vogelwarte, bis 1993 hieß er Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde. BirdLife Österreich ist nach eigenen Angaben die größte und einzige bundesweit tätige Organisation für Vogelschutz und Vogelkunde des Landes.

BirdLife Österreich analysierte im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung mögliche Konflikte zwischen der Windkraftnutzung und dem Vogelschutz und hatte eine tragende Rolle im hier untersuchten Prozess – trotz grundlegender Skepsis gegenüber Windkraft konnte durch kontinuierliche Einbindung und eine aktive Rolle eine starke Position für Ornithologie erreicht werden. Zugute kam dem Prozess dabei auch der breite Datenschatz, der durch das wertvolle Untersuchungsgebiet bereits vorhanden war. Das Beispiel veranschaulicht das Potenzial einer aktiven Rolle des Naturschutzes: Auch wenn Kompromisse nötig waren, konnte im Fall des Burgenlandes viel erreicht werden - und der Vogelschutz genoss von Anfang an hohen Stellenwert.

ROLLE VON BIRDLIFE:

- Ornithologische Expertise
- Sammlung und Bereitstellung von Daten
- Mitglied der Steuerungsgruppe
- Konzeption von Ausgleichsmaßnahmen

3.4.6 Welterbevertreter

Die Region um den Neusiedler See wurde als Kulturlandschaft „von außergewöhnlichem universellem Wert“ in die UNESCO -Welterbenliste aufgenommen. Als Welterbe hat die Kulturlandschaft Fertö/Neusiedler See weltweite Bedeutung. Im Welterbe wurden Kriterien für Bauvorhaben festgelegt und dafür eine „Zonierung des Welterbe-Gebietes samt Umgebung“ vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Zonierung wurden in das „Regionale Rahmenkonzept für Windkraftanlagen im Nordburgenland und im Zentralraum um Eisenstadt“ aufgenommen.⁷⁶ Alle als Eignungszonen ausgewiesenen Flächen befinden sich außerhalb der Sichtzone des Welterbe-Gebietes.⁷⁷ Die Verträglichkeit der Windkraftanlagen mit dem Welterbe beschäftigte viele der Stakeholder: Im Mai 2013 besuchte eine Delegation der UNESCO die Region, um sich über die Vereinbarkeit zwischen dem Schutz der Kulturlandschaft und der optimalen Nutzung von Windkraft zu informieren. Das Burgenland wurde als Good Practice-Beispiel gelobt. Die Delegation regte auch an, die positiven Erkenntnisse in einer Studie aufzubereiten damit andere Regionen dem Beispiel folgen könnten sowie in einem Monitoring-Projekt die Auswirkungen auf die Natur zu untersuchen.

ROLLE DER WELTERBEVERTRETER:

- Interessensvertretung des Welterbegebiets
- „Watchdog“



Bild: IG Windkraft

Blick auf den Windpark Andau-Halbthurn

76 Reg. Rahmenkonzept für WKA im Nordburgenland u. im Zentralraum um Eisenstadt (Stanzer)
77 Freiwilliger Umweltbericht zur Zonierung des Regionalen Rahmenkonzepts für Windkraftanlagen im Nordburgenland

4. Schlüsselfaktoren im Detail

4.1 Klares „Commitment“ der politischen Entscheidungsträger

In vielen Gesprächen wurde bestätigt, dass kontinuierliches starkes politisches Engagement zu einer raschen Mobilisierung von Energieressourcen und zu signifikanten Forschungsergebnissen geführt hat. Besonders wichtig waren der Landeshauptmann, den ein Gesprächspartner als den „konstantesten Akteur“ bezeichnete. Auch eine große Rolle spielten lokale Politiker wie der – oft genannte – Zurndorfer Bürgermeister Suchy, der sich in den 1990ern für sein Engagement noch belächeln lassen musste, langfristig gesehen mit seinem Engagement aber Recht behielt. Auch wurde der Landtagsbeschluss, der die Weichen für die Stromautarkie stellte, von allen Parteien mitgetragen, das Commitment war also parteiübergreifend.

„Das ist eine Einstellungssache. Durch das neue Landesentwicklungsprogramm „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ ist diese Verbindung Naturschutz - Tourismus - Landwirtschaft ein wesentlicher Eckpfeiler der Landesstrategie. Ich glaube, am Anfang konnten viele mit dem Begriff nicht so viel anfangen, aber jetzt sehen sie dass das ein international herzeigbares Projekt ist, sowohl vom Landesentwicklungsprogramm als auch von den Windrädern im Hinblick auf Beachtung von Naturschutz und Vogelschutz. Die Tragweite ist jetzt glaub ich allen bewusst, dass diese Positionierung nicht einfach aufgegeben werden kann.“⁷⁸

4.2 Innovative Planungsinstrumente

Das Regionale Rahmenkonzept, das von einem Raumplanungsinstitut im Auftrag des Landes Burgenland als Instrument zur Planung angewendet wurde, war innovativ und konsensorientiert zugleich. Durch die Ausweisung von Eignungszonen für Windkraftanlagen wurde versucht, vorhersehbare Umweltauswirkungen im regionalen Zusammenhang zu minimieren. Zudem wurde eine hohe Planungssicherheit für Windkraftbetreiber, die Landesbehörden, den Naturschutz und die Bevölkerung erreicht. In dieser Form war das Instrument vorher nicht verwendet worden, und es ist insbesondere als Verdienst der am Prozess beteiligten Raumordner anzusehen, dass darin so umfassend verschiedenste Aspekte und die verschiedenen Interessen berücksichtigt wurden. Entscheidend war – neben dem großen Engagement einer Handvoll Einzelpersonen – die Berücksichtigung verschiedenster Forschungsergebnisse und die gute Zusammenarbeit der einzelnen Akteure. Die fachliche Qualität und internationale Orientierung sorgten für eine optimale Weiterentwicklung der ersten Planungsideen. Auch die Rolle der Naturschutzbehörden war essenziell. Sie erkannten schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt (bereits als die ersten Windparks beantragt wurden) die Bedeutung eines systematischen Zugangs und setzten eine kohärente Planung auf Regionalebene – statt dem sich abzeichnenden „Wildwuchs“ von Windkraftanlagen – durch. Laut einem Gesprächspartner war die Mehrzahl der Gemeinden an Windparks interessiert. Wäre die Entscheidungshoheit allein auf Gemeindeebene verblieben, würde das Burgenland heute mit Sicherheit anders aussehen und Konflikte mit der Bevölkerung stünden an der Tagesordnung.

„Wir haben uns eigentlich sehr gut ergänzt, sie haben das innovative wissenschaftliche und technische und wir haben die Raumstrategie und das Wissen über

die Region und die Gemeinden eingebracht.“⁷⁹

4.3 Kooperative und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Akteuren

Landesvertreter, Energieunternehmen, Landesumweltanwalt, Raumplanung und Umweltschutz/Naturschutz-Stakeholder tauschten sich im Rahmen von alle paar Wochen stattfindenden Treffen aus. Quer durch die Bank hoben alle Gesprächspartner dieses informelle Diskussions- und Austauschforum als positiven Aspekt und Schlüsselfaktor heraus. So bestätigten mehrere Personen den konstruktiven Willen zur Zusammenarbeit und die bei allen Beteiligten vorhandene Kompromissbereitschaft. Natürlich gab es Kämpfe um Positionen, aber konstruktive Arbeit und das gemeinsame Ziel, Lösungen zu finden, standen im Mittelpunkt.

4.4 Naturräumliche Voraussetzungen

Das Burgenland, im Vergleich zu anderen österreichischen Bundesländern ursprünglich „Nachzügler“ im Bereich erneuerbare Energien, ist mittlerweile zu Österreichs Spitzenreiter geworden, vor allem durch die effektive Nutzung der Windkraft auf der Parndorfer Platte. Das ist zum Teil durch die naturräumlichen Voraussetzungen zu erklären: Das Landschaftsbild der Parndorfer Platte ist vorwiegend von weiträumigen Ackerflächen geprägt, die Ebene wird nur von Resten ehemaliger Trockenrasen und Eichenwälder sowie Windschutzstreifen und Schottergruben unterbrochen. Die dünne Besiedlung und die Existenz landschaftlicher Reserven erlaubte es dem wirtschaftsschwachen Burgenland, den vorhandenen Rückstand im Bereich Energiegewinnung zu verringern. Zugleich waren die mit diesen landschaftlichen Reserven verbundenen Schutzgüter soweit als möglich zu schonen.

4.5 Chance EU-Beitritt und Nutzung der Fördermechanismen

Der Beitritt Österreichs zur EU 1995 und die Ausweisung einer relativ kleinen Region als spezielles Ziel 1-Fördergebiet⁸⁰ (1995-1999 sowie 2000-2006) wurde als „window of opportunity“ begriffen. Die Förderung wurde unter strategischen Gesichtspunkten genutzt: Spezielles Augenmerk galt den Bereichen Tourismus und erneuerbare Energie sowie deren Synergiepotenzial (siehe Ökotourismus im südlichen Burgenland oder das verträgliche Nebeneinander von Windenergie und Vogelschutz am Neusiedler See).⁸¹

Auch wurde versucht, den Ausbau der erneuerbaren Energien an den technischen Fortschritt zu knüpfen bzw. umgekehrt Forschungsaktivität durch die Möglichkeiten praktischer Anwendung zu initiieren. In diesem Zusammenhang sei auch die Errichtung der ersten Fachhochschule in Eisenstadt und Pinkafeld erwähnt. Die Pflicht, ein Landesentwicklungsprogramm vorzulegen, entwickelte sich zur Kür und zum besonders gut funktionierenden Faktor: das Burgenland verfügt „als einziges Bundesland über eine fundierte und verbindliche Grundlage zur Nutzung der Windkraft und für die Errichtung von Windparks“.⁸²

79 Rupert Schatovich

80 S. Kap.2.1

81 EU: EFRE-Förderung erneuerbarer Energieträger in Burgenland, 2009

82 Begründung Auszeichnung ÖREK

4.6 Positionierung des Naturschutzes

Die Rolle, die dem Naturschutz im Prozess der Planung und Gestaltung der Energiezukunft einer Region zugestanden wird, ist entscheidend für deren Gestaltung. Bei der Konzeption des Regionalen Rahmenkonzeptes war es für den damit beauftragten Raumordner vom ÖIR etwa selbstverständlich, ornithologische Kriterien einzubeziehen. Trotz genereller Skepsis gegenüber einem Eingriff in die Natur wie sie auch der Bau von Windkraftanlagen darstellt, ist eine konstruktive, gestaltende Rolle einer Negierungshaltung vorzuziehen. Wichtig ist, v.a. in Zeiten ohne großen ökonomischen Druck bereits die „Weichen zu stellen“ etwa durch eine Zonierung und vor allem durch wissenschaftlich fundierte und unverrückbare Festlegung von No-Go-Areas, damit diese auch in Zeiten größeren Drucks standhalten können. Eine aktive Rolle der Naturschutz-Vertreter durch das Einbringen der eigenen Expertise war für die Entwicklung der Windkraft im Burgenland ein zentraler Punkt. Das Burgenland würde heute anders aussehen, wenn die Naturschützer des Landes, der Landesumweltanwalt, die Vertreter des Nationalparks und der relevanten NGOs (Birdlife) sich nicht eingebracht hätten. Je fundierter ihre Expertise, desto schwieriger sind Naturschutz-Akteure zu umgehen. So bezeichnete ein Gesprächspartner Burgenlands Ornithologen als die „bestorganisierte Naturschutz-Lobby“ des Landes. Insgesamt wirkte seit Mitte der 1980er eine Gruppe, bestehend aus Vertretern von NGOs (WWF, Naturschutzbund etc.) sowie aus engagierten burgenländischen Landesbeamten, Politikern, Lehrern, Aktivisten von Bürgerinitiativen, etc. maßgeblich an der Integration des verbliebenen Naturraumpotentials in die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit und trugen so zum Stellenwert, den der Naturschutz heute hat, bei.

4.7 Regionalwirtschaftlicher Nutzen

Windkraft bringt Nutzen für die Regionalwirtschaft, u.a. „Grüne Jobs“ für den Bau der Fundamente, der Zuwegung, der elektrischen Leitungen und bei der Errichtung der Windkraftanlagen. Allein 2012 und 2013 wurden durch den Windkraftausbau rund 400 neue Dauerarbeitsplätze für den jahrelangen Betrieb und das Service der Windkraftanlagen geschaffen.⁸³

Die Errichtung einer Windkraftanlage mit 3 Megawatt Leistung in Österreich bringt den heimischen Firmen:

- 1,4 Millionen Euro im Zuge der Errichtung
- ca. 3,3 Millionen Euro für Wartung und Betrieb über die Lebensdauer von 20 Jahren
- Insgesamt profitiert die österreichische Windkraft-Wirtschaft je Windkraftanlage mit ca. 4,7 Millionen., die heimische Wertschöpfung liegt damit bei ca. 50% der gesamten Projektkosten⁸⁴

Unternehmen und Arbeitsplätze⁸⁵:

- Mehr als 120 österreichische Unternehmen sind am internationalen Markt Lieferanten für Hersteller von Windkraftanlagen
- Jobs in Zusammenhang mit der Windenergie: über 4.500

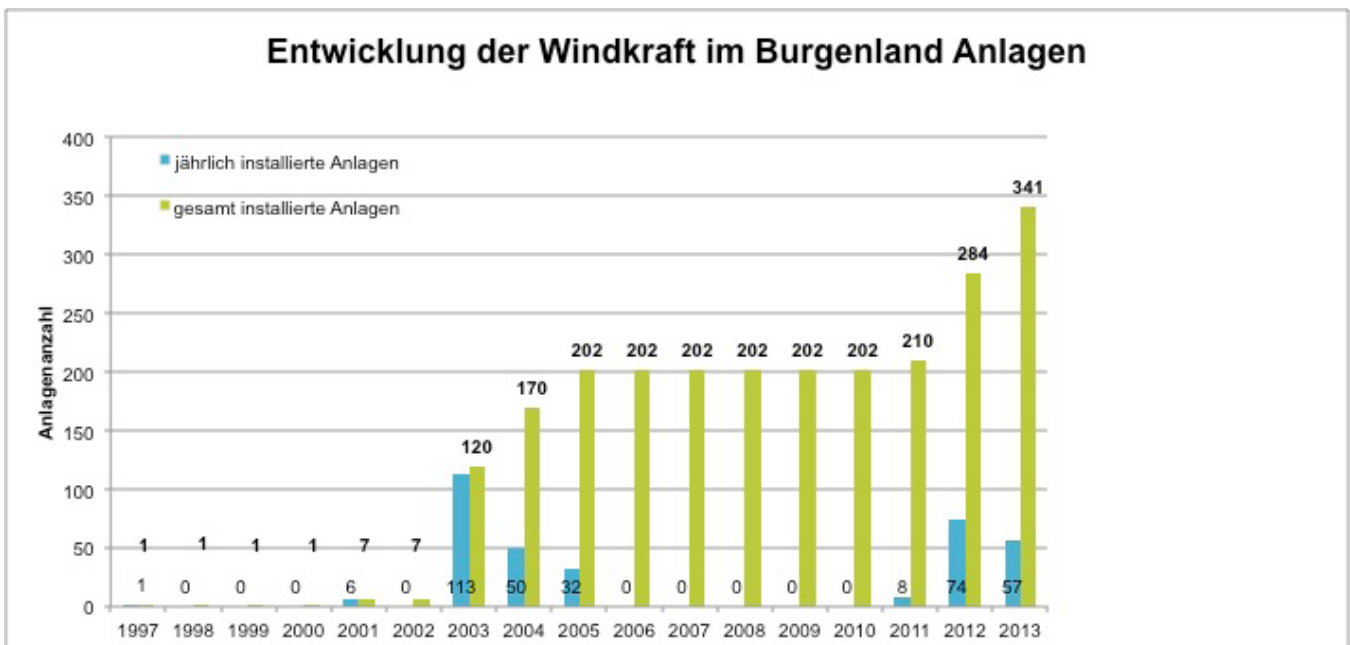
83 IG Windkraft

84 Powerpoint Kurt Leonhartsberger Stromgipfel sowie BMVIT: Innovative Energietechnologien in Österreich

85 IG Windkraft: Tag des Windes 2014: tagdeswindes.at sowie BMVIT (s.FN 84)

4.8 Akzeptanz in der Bevölkerung

Gerade im Osten Österreichs sind Windräder zu einem prägenden Faktor im Landschaftsbild geworden, was sich in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Deshalb ist die Akzeptanz in der Bevölkerung ebenso wie der Ausgleich zwischen verschiedenen Interessen zwingende Voraussetzung für einen erfolgreichen Ausbau der Windkraft. Im Burgenland haben Natur und Naturschutz einen hohen Stellenwert. Das Land ist geprägt von Naturschutzgebieten und Nationalparks. Natur wurde schon früh als Wirtschaftsfaktor erkannt und ist nicht zuletzt deswegen Teil des Selbstverständnisses. Auch das Integrieren des Umweltschutzes in strategische Überlegungen, wie das Motto des Landesentwicklungsprogrammes „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ zeigt, half mit, ein günstiges Klima für Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie „grüne Energie“ zu schaffen. Zu Beginn dieses Berichts wurden einige Deutungsmuster angeführt. Laut Vertretern der Energiebranche wurde viel Wert darauf gelegt, die Bevölkerung in allen Stadien einzubinden und über Pläne und Entwicklungen zu informieren, wahrscheinlich kam es auch deshalb kaum zu formiertem Widerstand wie im Nachbarland Niederösterreich. Das Abstimmen der Ausweisung von Vogelschutzgebieten sowie von Windkraft- und Gewerbegebieten erwies sich als sehr hilfreich in der Überwindung von Spannungen im öffentlichen Konsultationsprozess. Nach der im kollektiven Bewusstsein verankerten Energiearmut und dem ständigen ökonomischen „Hinterherhinken“ des kleinen Bundeslands wurde um die Jahrtausendwende die „historische Chance“, stromautark zu werden als solche erkannt und kommuniziert. Durch stringente Planung sowie transparente Zonierungen, die für alle gültig waren, konnten „böse Überraschungen“ vermieden werden. Auch in den Medien überwog bei weitem die positive Berichterstattung.



Die Entwicklung der Windkraft im Bundesland ging rasant vonstatten. (Grafik: IG Windkraft)

5. Zusammenfassung und Ausblick

Eine kleine wirtschaftsschwache und dünn besiedelte Region, die seit ihrer Existenz von Energieimporten abhängig war, schafft es in eineinhalb Jahrzehnten zum Vorzeigemodell zu werden – ohne größere Konflikte oder größere Proteste aus der Bevölkerung sowie ohne allzu große Beeinträchtigung der vielfältigen Flora und Fauna. Ohne Zweifel ein interessantes Fallbeispiel, aber wieviel kann abstrahiert werden und anderen hilfreich sein?

Am Anfang stand eine Idee, deren Proponenten belächelt und nicht ernst genommen wurden. Dann die Erkenntnis, dass der Vorschlag funktionieren und dies ein Weg sein könnte, Geld zu verdienen. Für fast jede Gemeinde in Österreich sind zusätzliche Einkommen interessant – dass nicht der Bau jedes Windparks durch die betreffende Gemeinde allein entschieden wurde, ist den Raumplanern und der Naturschutzbehörde zu verdanken. Eine vorausschauende Herangehensweise, der Einsatz innovativer Planungsinstrumente sowie hervorragende Kooperation zwischen engagierten Individuen waren die Zutaten für einen systematischen Zugang des Burgenlands zum ökologisch weitgehend verträglichen Ausbau von Erneuerbarer Energie. Eine wichtige Rolle spielten die Vertreter des Naturschutzes, die sehr genau um den Wert der Natur wissen – ein Drittel der Landesfläche sind Schutzgebiete, einige Landschaften sind wertvolle Refugien für viele seltene Vogelarten – und praktischerweise über die Jahre bereits sehr viele Daten gesammelt hatten, die gleich in die regionale Zonierung Eingang fanden. Zudem gab es zielstrebige Politiker, die sich das Projekt Windkraft zur Mission machten und Raumplaner mit der Umsetzung dieser beauftragten. Arbeitsgruppen wurden ins Leben gerufen, in denen jeder seine Interessen vertreten konnte.

In vielen Teilen Europas und der Welt gibt es bereits Nutzungskonflikte, die sich künftig verschärfen oder vermehren werden. Ballungsräume wachsen und breiten sich aus, Naturlandschaften wollen geschützt werden, unterschiedliche Interessen müssen berücksichtigt werden. Setzt sich der momentane Trend fort, wird ständig wachsender Energiebedarf mit dem Wunsch oder der Notwendigkeit zur Abkehr von fossiler Energie einhergehen. Hier kann sich das Burgenland mit den Erfahrungen des letzten Jahrzehntes als regionale Modellregion etablieren.

Natürlich hat die Übertragbarkeit ihre Grenzen. Einerseits muss berücksichtigt werden, dass manches einfach glücklich verlaufen ist, andererseits sind die Rahmenbedingungen im Burgenland in vielen Aspekten einzigartig, weshalb Vergleiche nicht automatisch zielführend sein müssen. Dennoch gibt es „lessons learned“:

Zentral ist es für die Akteure aus dem Natur- und Umweltschutz, sich aktiv einzubringen, die eigene Expertise so wertvoll zu machen, dass sie auf jeden Fall einbezogen wird, trotz kritischer Haltung konstruktiv sein und die zukünftigen Geschehnisse mitgestalten wollen.

Ein entscheidender Faktor ist auch die Einbindung der Bevölkerung. Transparente Kommunikation hilft auch bei längst entschiedenen Sachverhalten. Im angrenzenden Niederösterreich wurde verabsäumt, eine umfassende Strategie zu entwickeln bzw. diese zu kommunizieren. Jede Gemeinde oder Kleinstregion wurde für sich entschieden, einen überregionalen Plan lehnte man ab. Heute sind die Fronten so verhärtet, dass selbst eine Informationsveranstaltung schnell zum Schlagabtausch wird.

Die Entwicklung der Windkraft im Burgenland der letzten Jahre kann als Erfolgsbeispiel bezeichnet werden, dennoch ist natürlich nicht alles ideal verlaufen. Als größerer Kritikpunkt

ERFOLGSFAKTOREN DES BEST-PRACTICE-BEISPIELS BURGENLAND

1. Zielstrebige Politiker
2. Innovative Raumplaner
3. Kompetente Naturschützer
4. Vorausschauende Behörden
5. Kooperative Arbeitsweise

im Hinblick auf den Prozess böte sich der Umgang mit grenzüberschreitenden Konsultationsprozessen im Hinblick auf das Nachbarland Ungarn an (Allerdings divergieren die Versionen von ungarischer und österreichischer Seite massiv.).

Der WWF sieht auch einen fundamentalen Schwachpunkt am Modell Burgenland: Das Fehlen des zentralen Ziels einer Reduktion des Energieverbrauchs im Gesamtenergiekonzept. Längerfristig sind 40 bis 60 Prozent weniger Gesamtenergieverbrauch anzustreben. Ohne eine solche deutliche Senkung des Energieverbrauchs wird eine Vollversorgung mit erneuerbarer Energie nie möglich. Ausbau und Verwirklichung der medial wirksamen, rechnerischen Stromautarkie sind wichtig, aber eben nur eine Seite der sprichwörtlichen Medaille. Energieeffizienz-Maßnahmen oder Energiesparen als Programm finden sich bedauerlicherweise kaum in den strategischen Leitlinien oder PR-Materialien des Landes.

Modellregion am Scheideweg: Zukünftige Entwicklung?

Aus WWF-Sicht wurde im Fall des Burgenlands den meisten Anforderungen an einen naturverträglichen Ausbau der Windenergie Rechnung getragen. Vor allem was konsistente Planungs- und Genehmigungsverfahren betrifft, war das Burgenland mit seinen Regionalen Rahmenkonzepten, dem LEP, sowie durch die Vorreiterrolle der Raumplanung und die gute Zusammenarbeit der Landesbeamten mit privaten Institutionen ein positives Beispiel. Gerade im Vergleich mit anderen Bundesländern, kann der Fall durchaus als Modell dienen. Auch die Einbindung von lokalen Stakeholdern und die Berücksichtigung von lokalen sozio-ökonomischen Interessen ist gegeben, durch konsensorientierte Arbeitsweise und regelmäßigen Austausch in Arbeitsgruppen konnten viele Konflikte bereits im Vorfeld aus dem Weg geschafft werden. Wesentlicher Teil des Erfolgsmodells war auch eine transparente Beschränkung der für Windkraft zur Verfügung stehenden Flächen, in Form der regionalen Zonierung.

Zentral scheint nach ausführlicher Beschäftigung mit dem Fallbeispiel Burgenland vor allem eines: die aktive und konstruktive Rolle der im Naturschutz engagierten Organisationen. Denn selbstverständlich hätten Ornithologen lieber keine Windkraftanlage in einer sensiblen Region – ist diese allerdings nicht vermeidbar, ist Mitbestimmung über Standort und Dimension vorzuziehen. Hier gilt: Je fundierter die Expertise, desto besser die Verhandlungsposition.

Bei allem Erreichten wird auch in Zukunft das politische Commitment für die Naturverträglichkeit erneuerbarer Energien entscheidend sein. Landeshauptmann Niessl hat wiederholt erklärt, dass der Ausbau auch ein Ende haben müsse – eine Haltung, die aufgrund der begrenzten Fläche mit vielen verschiedenen Nutzungsansprüchen und regional unterschiedlichem Windangebot begrüßenswert ist. Ob er angesichts der auslaufenden Förderperiode und finanzieller Interessen dem Druck von außen standhalten können wird, bleibt abzuwarten.

Während der Erstellung der Studie befand sich das Vorzeigebispiel an einem kritischen Punkt. Es gab Befürchtungen, dass die Landespolitik zugunsten einzelner Gemeinden vom Modellkurs abweichen könnte. Durch die Bewilligung weiterer Windparks in naturschutzfachlich wertvollen Gebieten könnte das bisher Erreichte verwässert und die Vorreiterrolle aufs Spiel gesetzt werden. Aus Naturschutzsicht lautet die Prämisse: kein zusätzlicher Ausbau in diesen Gebieten! Es zeigt sich nun vor allem, wie wichtig es war und für alle künftigen Überlegungen ist, dass eine wissenschaftliche und rechtssichere Fundierung für Naturschutzflächen und Ausbauzonen immer in einem transparenten, inklusiven Verfahren gelegt wird.

In ca. fünf Jahren steht der der Austausch der bestehenden Anlagen durch leistungsstärkere an, das so genannte „Repowering“, das eine neue Herausforderung für alle am Prozess Beteiligten bringen wird. Bleibt zu hoffen, dass die positive Entwicklung fortgesetzt wird.

ANNEX: UVP, SUP, ESPOO-Verfahren¹

UVP - Umweltverträglichkeitsprüfung

Die Umweltverträglichkeitsprüfung hat sich in der EU bzw. in Österreich als Instrument der Umweltvorsorge etabliert. Vor der Erteilung der Genehmigung für bestimmte, besonders relevante öffentliche und private Projekte ist seitdem eine medienübergreifende Umweltprüfung durchzuführen, die die Umweltauswirkungen des Vorhabens ermittelt und bewertet. Die Ergebnisse sind im Genehmigungsverfahren zu berücksichtigen.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Der rechtliche Rahmen für Umweltverträglichkeitsprüfungen in Österreich ergibt sich aus der betreffenden EU-Richtlinie, deren Vorschriften mit der geltenden Fassung des UVP-Gesetzes 2000 Rechnung getragen wird. Da die UVP erst am Ende von Planungs- und Entscheidungsprozessen, und damit sehr spät, stattfindet, wird sie als alleiniges Prüfinstrument für Umweltauswirkungen von Vorhaben zunehmend kritisch betrachtet. Vor allem wird das mangelnde Aufzeigen von Alternativen bemängelt; auch kumulative Umweltauswirkungen mehrerer Projekte bleiben oft unberücksichtigt.

SUP - Strategische Umweltprüfung

Um strategische Umweltschutz-Überlegungen bereits auf höheren Planungsebenen ansetzen zu können, wurde am 27. Juni 2001 die Richtlinie 2001/42/EG über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme verabschiedet. Aufgabe der „Strategischen Umweltprüfung (SUP)“ ist es, Strategien und Planungen – lange vor der Entscheidung über konkrete Einzelprojekte – auf ihre Umweltverträglichkeit zu untersuchen. Durch die Festlegung von Entwicklungszielen können Handlungsalternativen aufgezeigt und bewertet werden. Die SUP lässt sich bei sämtlichen der Projektebene vorgelagerten Planungsaktivitäten durchführen.

Ziel der SUP ist es, die Beurteilungsgrundlagen für umwelterhebliche Pläne und Programme zu verbessern und so ein hohes Schutzniveau für die Umwelt zu gewährleisten.

Espoo-Konvention zur grenzüberschreitenden UVP

Die 1997 in Kraft getretene Espoo-Konvention ist ein Instrument zur Beteiligung betroffener Staaten und deren Öffentlichkeit an UVP-Verfahren in anderen Staaten, wenn die betreffenden Vorhaben erhebliche grenzüberschreitende Auswirkungen haben können. Neben Österreich haben 40 weitere Staaten und die EU die Espoo-Konvention unterzeichnet. Die verpflichtende Einführung eines Verfahrens zur UVP im grenzüberschreitenden Rahmen hat Österreich durch das UVP-G (§ 10) umgesetzt. Die Konvention verpflichtet die Vertragsparteien, Projekte, die voraussichtlich erhebliche grenzüberschreitende Umweltauswirkungen haben, den betroffenen Vertragsparteien zu notifizieren und eine UVP durchzuführen. Im Rahmen dieses Verfahrens ist eine UVP-Dokumentation zu erstellen, die u.a. eine Beschreibung des Projekts und der voraussichtlichen Umweltauswirkungen sowie mögliche Ausgleichsmaßnahmen enthalten soll.

Insbesondere zur Vermeidung oder Verminderung der Umweltauswirkungen sind **Konsultationen** mit den möglicherweise betroffenen Vertragsstaaten zu führen. Weiter ist die Information der Öffentlichkeit des möglicherweise betroffenen Gebietes – wie im Ursprungsstaat – zum geplanten Unterfangen fundamental. Im Falle des Burgenlands kam etwa aus der ungarischen Grenzregion (Nationalparks) scharfe Kritik an einigen Windparkprojekten. Der Vorwurf lautete auf Verletzung diverser Fristen.

¹ <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/uvpsup/> sowie http://www.lebensministerium.at/umwelt/betriebl_umweltschutz_uvpe/uvpe/espookonv.html

ANNEX 2: Gesetzliche Rahmenbedingungen – Ökostromgesetz

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklung der Windkraft in Österreich hatten die gesetzlichen Rahmenbedingungen, das Ökostromgesetz und die darauf basierenden jeweils gültigen Einspeisetarife. Trotz relativ kurzer Geschichte hat das österreichische Ökostromgesetz bereits turbulente Zeiten erlebt: 2002 wurde es ins Leben gerufen, um der EU-Richtlinie zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen aus dem Jahr 2001 Rechnung zu tragen. Unter anderem war im Gesetz das Ziel verankert, bis zum Jahr 2010 den Anteil der Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen auf 78% zu steigern. Zwischen 2002 und 2006 hat das Ökostromgesetz sehr gut funktioniert: Der Ausbau erneuerbarer Energien – ohne Kleinwasserkraft – stieg in diesen Jahren um mehr als das 17-fache, von 92 Megawatt im Jahr 2001 auf 1.626 Megawatt 2006 an. 2006 waren die „Goldenen Zeiten“ vorbei. Eine Gesetzesnovelle brachte zahlreiche Verschlechterungen mit sich: Die Einspeisetarife und Tarifaufzeiten wurden gekürzt und ein restriktiver Förderdeckel eingeführt. Die Investitions- und Planungssicherheit kam somit abhanden, der Ökostromausbau faktisch vollständig zum Erliegen. Zwischen 2006 und 2008 betrug der Zuwachs registrierter Ökostromanlagen nur noch 3 Megawatt.¹

Erst durch weitere Gesetzesnovellen 2008 und 2009 und der auf letzterer basierenden Einspeisetarif-Verordnung 2010² wurden die Rahmenbedingungen für Investitionen schließlich wieder attraktiver und es kam wieder Bewegung in die Branche. In kurzer Zeit wurde eine Reihe neuer Projektanträge eingereicht. Insbesondere in den Bereichen Windkraft und Photovoltaik waren die zur Verfügung stehenden Fördermittel aber so schnell ausgeschöpft, dass sich ein großer Rückstau bei der Vertragsabwicklung aufgrund unzureichender Fördermittel bildete. So hätten etwa manche Photovoltaik-Anlagen erst um 2020 errichtet werden können.³ Schätzungen gehen davon aus, dass durch den Stillstand des Ökostromausbaus bis 2015 Investitionen in der Höhe von 3,8 Milliarden Euro verhindert wurden.⁴

ÖKOSTROMGESETZ 2012

Diese für alle Beteiligten unbefriedigende Situation führte zur Notwendigkeit einer neuerlichen Gesetzesnovelle. Nicht zuletzt die medial präsenten Ereignisse in Fukushima und die durch die Katastrophe angestoßenen Diskussionen über die Zukunft der Energieversorgung machte den Handlungsbedarf deutlich. So wurde eine Regierungsvorlage erarbeitet, die ein klares und langfristiges Signal zu mehr Ökostrom sowie eine gleichzeitige Abkehr von Import von Atomstrom beinhaltete.

Das jüngste Ökostromgesetz, das am 1. Juli 2012 in Kraft trat, definiert unter anderem die Ausbauziele für Ökostrom bis 2015 bzw. bis 2020. Wesentliche Eckpunkte und Neuerungen der Novelle waren u.a.:

- Einmalige Bereitstellung von rund 110 Millionen Euro, um den Abbau der Projektwarteliste bei Wind, Photovoltaik und Kleinwasserkraft zu vereinfachen,
- Erhöhung des jährlichen Förderbudgets von bisherigen 21 auf 50 Millionen Euro. Innerhalb der nächsten 10 Jahre soll dieses Budget schrittweise (um 1 Million Euro pro Jahr) auf 40 Millionen Euro reduziert werden.

1 Umweltdachverband Factsheet 9/09, www.umweltdachverband.at

2 Ökostromverordnung; BGBl. II Nr. 42/2010

3 <http://www.lebensministerium.at/umwelt/energie-erneuerbar/Oekostromgesetz.html>

4 Umweltdachverband Factsheet 9/09, www.umweltdachverband.at

- Festlegung neuer, verbindlicher Ökostromziele auf Grundlage von Kapazitäts- (MW) und Produktionszuwächsen (TWh) für das Jahr 2020 (s.u.).
- Wiedereinführung eigener Förderbudgets für die einzelnen Technologien
- Neugestaltung des Finanzierungsmechanismus: mehr Transparenz und Erleichterungen für einkommensschwache Haushalte und energieintensive Unternehmen

Nach Inkrafttreten des Gesetzes wurde sofort mit dem Abbau der „Warteliste“ begonnen: In Summe wurden mit 28 Millionen Euro neue Photovoltaikprojekte im Umfang von 121,5 Megawatt und mit 80 Millionen Euro neue Windprojekte im Umfang von 627 Megawatt vertraglich zugelassen. Nach längeren Verhandlungen folgte im September 2012 eine auf dem Ökostromgesetz 2012 basierende neue Einspeisetarif-Verordnung, die bereits die Tarife für das Jahr 2013 beinhaltet.

AUSBAUZIELE FÜR ÖKOSTROM BIS 2020

Im Ökostromgesetz 2012 sind für jede Technologie die Ausbauziele bis 2020 festgelegt:

- **Wasserkraft:** 1.000 MW (= jährliche Ökostromerzeugung von ca. 4 Twh)
- **Windkraft:** 2.000 MW (= jährliche Ökostromerzeugung von ca. 4 Twh)
- **Biomasse und Biogas:** 200 MW (= jährliche Ökostromerzeugung von ca. 1,3 Twh)
- **Photovoltaik:** 1.200 MW (= jährliche Ökostromerzeugung von ca. 1,2 Twh)

Die mit der Ökostromgesetz-Novelle 2008 beschlossenen Ziele für 2015 gelten auch weiterhin. Diese beinhalten eine Erhöhung des Anteils an Ökostrom auf 15%, gemessen an der Abgabemenge an den Endverbraucher aus öffentlichen Netzen sowie die Errichtung von Stromerzeugungsanlagen: Wasserkraft (700 MW), Windkraft (700 MW), Photovoltaik (500 MW) und Biomasse (100 MW).

Trotz positiver Resonanz bescheinigen Kritiker dem Ökostromgesetz 2012 einige Mängel. Besonders kritisiert wird das Fehlen einer strategischen, überregionalen Energierraumplanung und Zonierung, die den Ausbau der erneuerbaren Energie mit der Erhaltung der natürlichen Ressourcen in Einklang bringt. Hier könnten das Burgenland und seine Herangehensweise durchaus als Vorbild dienen.



Fotos: Osterreich Energie, IG Windkraft

5. Quellen

Broschüren, Bücher und Studien

- BMVIT: Innovative Energietechnologien in Österreich. Marktentwicklung 2013. Berichte aus Energie- und Umweltforschung 26/2014.
- EU: EFRE-Förderung erneuerbarer Energieträger im Burgenland, 2009
- Lebensministerium: Erneuerbare Energien in Zahlen. Die Entwicklung erneuerbarer Energie in Österreich im Jahr 2011. (März 2013)
- Moidl, S.; Nährer, U., Scholz, G.: Windkraft - Die Energie des 21. Jahrhunderts, IG Windkraft 2011
- Regionales Rahmenkonzept für Windkraftanlagen im Nordburgenland und im Zentralraum um Eisenstadt 2010
- Stanzer, Gregori; Spanring, Christian: Windparks: GIS-gestützte Planungsmethoden zur räumlichen Steuerung
- Stanzer, Gregori: Freiwilliger Umweltbericht zur Zonierung des Regionalen Rahmenkonzepts im Nordburgenland (Endbericht Oktober 2010)
- Quaschnig, Volker: Erneuerbare Energien und Klimaschutz. Hanser Verlag, München, 3.Auflage 2013

Online

- www.bewag.at
- www.burgenland.at/burgenland/geschichte
- www.centrope-tt.info
- www.cleanenergy-project.de
- www.energiwerkstatt.org
- www.imwind.at
- www.lebensministerium.at/umwelt/energie-erneuerbar/Oekostromgesetz.html
- members.aon.at/naturschutz-oberwart/umweltanwalt.at
- naturschutz.at
- ÖREK 2011 - Good Practice, auf: <http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/good-practice-beispiele.html>
- www.puespok-group.at
- www.umweltbundesamt.at
- www.umwelttechnik.at/de/erneuerbare-energie-technologie/wasserkraft/daten-fakten
- Umweltdachverband Factsheet 9/09, auf: www.umweltdachverband.at
- www.wwf.at/de/energy-report

Sonstiges

- Aktionsplan Windparke Parndorfer Platte
- Berg, H.M & Dvorak, M., 2007; Dvorak, 2009
- format.at/articles/1310/581/354277/die-windkraft-kritik
- Kurier, 18.05.2013: Wenn der Wind weht am Land
- IG Windkraft: Burgenland bei Windkraftleistung Österreichs Nr.1, 6.12.2013
- IG Windkraft, Presseaussendung, 9.1.2014
- Ökostromverordnung; BGBl. II Nr. 42/2010
- derstandard.at: Burgenland wird beim Strom autark, 9.Jänner 2013
- diepresse.com/home/wirtschaft/economist/1331965/Windkraftausbau-spaltet-das-Land
- Raumordnung Burgenland: Mit der Natur zu neuen Erfolgen. Leitbild Landesentwicklungsplan für das Burgenland, Ausgabe 2.2010



Interviews bzw. Hintergrundgespräche:

- Günter Clauss, Energie Burgenland
- Michael Dvorak, Bird Life Österreich
- Martin Fliegenschnee-Jaksch, IG Windkraft
- Hermann Frühstück, Landeumweltanwalt
- Alois Lang, Nationalpark Neusiedlersee
- Lukas Püspök, Püspök Group
- Rupert Schatovich, pensionierter Raumordner
- Gregori Stanzer, ÖIR
- Stefan Schleicher, Wegener Center für Klima und Globalen Wandel
- Peter Zinggl, Land Burgenland, Stabstelle RO und Verkehr

Impressum:

WWF Österreich, Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien; ZVR.Nr.: 751753867;
www.wwf.at

Für den Inhalt verantwortlich: Christina Bell, Karl Schellmann

Papier: 100% Recyclingpapier
Druck: ad©om Druck und Werbeartikel

Alle verwendeten Begriffe sind geschlechtsneutral zu verstehen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die geschlechtergerechte Sprache verzichtet.

WAS KANN ICH TUN?

100%
RECYCLED



INFORMIEREN SIE SICH WEITER

Mehr Infos zum
Klimawandel
und dem WWF-
Klimaschutzprogramm:
www.wwf.at



WERDEN SIE PATE

Unterstützen Sie die Arbeit des WWF
www.patenschaft.at

WERDEN SIE AKTIV

Besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/WWFOesterreich



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine
Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

www.wwf.at